

nuntius

Gauzeitung Gau Ermstal
Nr. 66 1/2016



Volljurtey!

mit

- » Malvorlage für das Innenleben des Nuntius-Zeltes
- » Bastelbogen für eine Kohte

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	3
Gottes Himmelszelt.....	4
THEMENINTERVIEW:	
Georg über das Bauen.....	6
Historische Zelte.....	10
All-Together-Wochenende.....	12
Fünf Jahre Sippe Turmfalke	13
Rätsel.....	14
Bericht der Späheralleinfahrt	15
Bauplan einer Großbaute	16
100 Jahre Meutenarbeit – eine Erfolgsgeschichte	18
Stammesführertreffen zum Bula.....	21
Bündische Zeltkultur:	
Die Geschichte des Schwarzzeltes	22
Bau dein eigenes Tipi.....	30
Popcorn-Regen und Oscar Verleihung ...	32
pipper	
über den Baumeisterwettbewerb.....	33
Bericht zum Gau-Meutenwochenende ..	34
Bula-Holzschlagwochenende	36
Schon gewusst...?	38
Waldweihnacht 2015.....	40
Winterfest	
Stamm Friedrich von Bodelschwingh	41
Zeltquiz	42
Ein Pfadfinder ging	44
Glossar Zeltbau.....	46
Termine	50
Übrigens	50
Telefonliste	51

IMPRESSUM



Der Nuntius ist die
Zeitschrift des Gaues
Ermstal in der Christlichen Pfadfinderschaft
Deutschlands e.V. (CPD).

Redaktion & Herausgeber

Robin Walz, Theo Hummel, Steven Thomsen,
Corinna Ulbricht, Daniela Schmid, Ronja
Kühfuß, Ulla Teutsch, Helena Berkemer, Dylan
Stock

- nuntius@gauermstal.de
- www.gauermstal.de/nuntius.htm
- www.facebook.com/nuntius.ermstal

Erscheinungsweise

Die Zeitschrift erscheint 2-mal jährlich.
Sie ist für aktive Mitglieder des Gaues
Ermstal in der CPD in Papierform kostenlos
erhältlich und steht über den internen Be-
reich von www.gauermstal.de als Download
zur Verfügung.

Autoren der Ausgabe Nr. 66

Anton Gölz
Corinna Ulbricht
Dani, Daniela Schmid
Daniel Müller
Lavinia Hutt
Marc Wannenwetsch
mawa, Martin Wannenwetsch
Sandra Ricker
Silja-Marit Rusch
Smutje, Steven Thomsen
Susi, Susanne Hutt
Simon Gölz
Ulla Teutsch
Robin Walz

Vielen Dank an

Georg Kobiela
pipper, Sascha Lütje
– für das Interview
pyro, Henning Schwenn
– für die Bula-Anzeige

Vorwort

„He, was hast du diesen Sommer vor?“

„Ich bin natürlich beim Bula dabei. Mit meinen Freunden unterwegs beim Stadt-
spiel, Hajk und natürlich voll drin im Nordseehandel. Und wir bauen ein großes Zelt
auf. Das wird voll Jurte, ey. Komm doch auch mit!“

Liebe Nuntiusleserinnen und Nuntiusleser,

das Lagerjahr 2016 hat begonnen, über Pfingsten treffen wir uns zum Pfla, was von
einem sehr motivierten VK vorbereitet wird, im Sommer geht es für uns alle natürlich
zum Bula.

Bundeslager 2016

Zeit zu handeln

Bunter Abend

» **Großbauten**

Stadtspiel Landratten

Feuerschein Abenteuer

Seebären Hajk Singejurte

Lebenswegetag Visby Überraschung

Singen Spielidee

Ruheoase

1600 Teilnehmer

Bund «

Gemeinschaft erleben

27. Juli bis 07. August 2016
bei Beilstein in der Nähe von Heilbronn

Was wären diese Lager
ohne unsere Schwarz-
zelte. In diesem Nun-
tius könnt ihr ein paar
Hintergründe dazu er-
fahren. Woher kommen
sie? Wer hat sie erfun-
den? Wieso heißt die
Kohte wie sie heißt?
Welche anderen Zelte
gibt es? Was denken
andere Leute über das
Bauen mit den schwar-
zen Planen? Außerdem
gibt es Rätsel, Wis-
senswertes und die
Basics zum Zeltbau. –
Und natürlich wie im-
mer eure Berichte von
den vergangenen Akti-
onen.

Passend zum Thema
ist auch der Nuntius
selbst dieses Mal als
Zelt gestaltet. MAL-
VORLAGE? INLAY ZELT-
PLANEN?

Wir wünschen euch viel
Spaß mit dem Nuntius!

Gut Pfad
die Redaktion



Gottes Himmelszelt

von Corinna

Zelte werden mit vielen verschiedenen Materialien und Werkzeugen aufgebaut. Jedes einzelne Werkzeug hat dabei seine bestimmte Aufgabe, die es erfüllt und somit zum Erfolg und dem Aufbau eines Zeltes beiträgt. Durch die Bauweise können die Zelte zum Transport auf mehrere Gruppenmitglieder aufgeteilt werden.

Unsere Pfadfinderzelte bieten Platz für unterschiedlich viele Leute. In Gottes Himmelszelt passen alle Menschen, die an ihn glauben. Er nimmt jeden in Empfang und heißt jeden in seinem Zelt willkommen. Die Jurte zum Beispiel ist ein Versammlungszelt. So kann man sich Gottes großes Himmelszelt auch vorstellen.

Das Beil ist uns Menschen ein Hilfsmittel, um die Heringe in den Boden zu schlagen. Es fordert die Kraft des Menschen und erleichtert uns die Arbeit. Wir stecken Kraft rein, um die Heringe in den Boden zu schlagen. So können wir auch Kraft in Gott setzen und er wird es zum Guten nutzen. Außerdem ist das Beil vielseitig verwendbar; für das Spalten trockener Holzscheite, das Entasten von Stämmen oder das Zerkleinern von Feuerholz. Auch Gott nimmt alles auf, unsere Bitten, Sorgen, Ängste...



Um das Zelt spannen zu können, werden Heringe benötigt. Diese werden in den Boden geschlagen und geben den nötigen Halt für das Ausspannen des kompletten Zeltes.



Holzstangen: Sie sind der Grundbau des Zeltes, das die Planen stützt. Sie sind sozusagen die Säulen eines Zeltes, an dem sich alles zusammen hält.



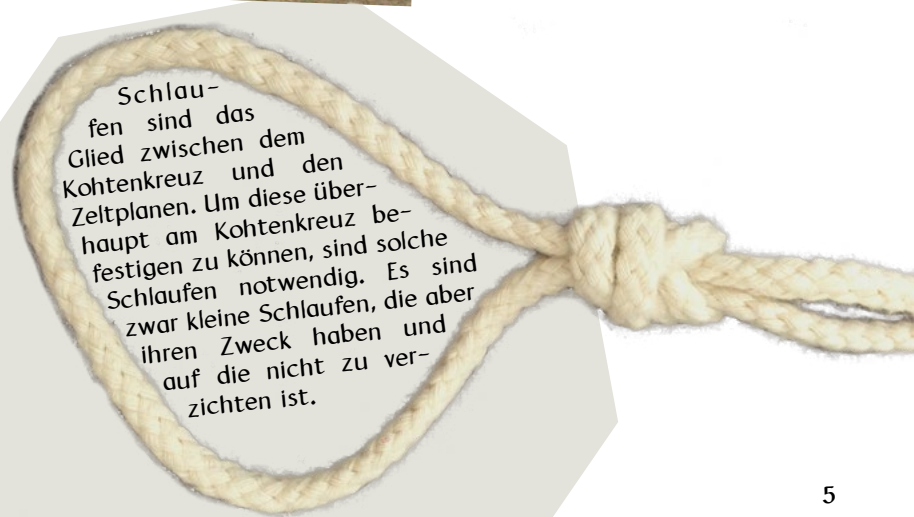
Die Zeltplanen schützen uns vor Wind und Wetter. Ohne Planen könnte kein Zelt entstehen, denn das Grundgerüst allein ist unvollständig und sinnlos. Die zusammengeknüpften Zeltplanen sind am Ende unsere Schutzwand, die uns umgibt und uns in Sicherheit wiegt. So ist Gott auch immer bei uns und wir können uns geborgen fühlen. Ihm vertrauen und getrost sein, dass uns nichts passiert. Das Schutzdach verhindert, dass Regen ins Zelt reintropt und macht das Zelt komplett dicht, sodass man beruhigt schlafen kann.



Spannschnüre sorgen dafür, dass das Zelt standhält. Es bleibt bei Wind und Wetter stehen, wenn man es gut ausspannt. Je mehr Spannung, desto besser hält es. Das kann man auch auf Gott beziehen: Je mehr man an Gott glaubt, desto sicherer ist man, dass er immer für einen da ist und auf uns Acht gibt.



Schlaufen sind das Glied zwischen dem Kohtenkreuz und den Zeltplanen. Um diese überhaupt am Kohtenkreuz befestigen zu können, sind solche Schlaufen notwendig. Es sind zwar kleine Schlaufen, die aber ihren Zweck haben und auf die nicht zu verzichten ist.





THEMENINTERVIEW: Georg über das Bauen

geführt von Robin

Georg, du hast ja schon ein paar Großbauten realisiert, manche davon sind uns auch ein Begriff, zum Beispiel die Kathedrale beim Bula 2008 oder der Beilsteiner Vulkan. Was ist denn das Zelt, das dir persönlich am Besten gefallen hat, was spricht dich an? Ich würde sagen der Vulkan, weil das ein Zelt ist, das relativ schnell aufzubauen ist. Es ist

im Vergleich zu anderen Großbauten kein übles Geochse und wurde auch schon einige Male aufgebaut, angenehmerweise auch von anderen Leuten, ich war also nicht bei jedem Aufbau dabei. Das finde ich ganz schön, dass sich sowas dann auch bei anderen Leuten etabliert.

Auf jeden Fall nachvollziehbar. Dein größtes Zelt war aber sicherlich die Kathedrale beim Bundeslager 2008?

Ja, der größte Aufbaustress meines Lebens war es auf jeden Fall.

Gib uns doch einmal einen Einblick in deine Gedanken beim Planen. Wie bist du überhaupt auf die Idee gekommen, so ein Zelt aufzubauen? Oder grundsätzlich, wie gehst du heran, wie findest du eine Idee?

Ein Startpunkt, der jedoch noch nicht so viel mit der Planung zu tun hatte, war, dass wir vier Jahre vorher mit dem Stamm beim Bula ziemlich viel Spaß und Erfolg daran hatten, ein

Unterlager-Versammlungszelt aufzubauen und damit auch beim Baumeisterwettbewerb ganz toll abgeschnitten haben. Danach ist eine große Begeisterung für das Bauen geblieben, über die wir dann auf die spinnerte „In vier Jahren bauen wir dem Bund ein Dach“-Idee gekommen sind. Irgendwie hat sich die festgesetzt und daraus ist das Ganze dann entstanden.

Die Kathedrale beim Bundeslager 2008

Sie stand nur wenige Tage bei unserem Bundeslager im Jahr 2008 bei den Gosheimer Seen, und doch bot sie Platz für 1600 Pfadfinder beim Lagergottesdienst. Die Baumeister waren Georg und Bernhard Kobiela aus dem Gau Sueben, die mit 30 weiteren Menschen in acht Tagen die gigantische Kathedrale formten.

Aus einer Länge von 30 m und einer Breite von 24 m ergibt sich eine Grundfläche von 600 m². Dafür wurden ca. 600 Zeltplanen, vor allem Viereckplanen, und ca. 4 km 10 mm-starkes Trageseil für die Abspannungen sowie 5 – 10 km Sisaltampen für Bünde verwendet.

Die gesamte Kathedrale ist an acht Masten mit bis zu 12 m Höhe, den beiden 9 m hohen Türmen und je drei Scheren über den Kreuzschiffen und dem Chor aufgehängt.

Das Dach selbst ist frei tragend und wird durch eine Luftstützenkonstruktion gestützt. In der 9 m hohen Kuppel trägt eine einzelne Luftstütze die Spitze der Konstruktion.



Und wenn das Bula in einer mittelalterlichen Stadt spielt, ist es relativ klar, dass das große Zelt eine Sakralbaute sein sollte. Das waren die Startpunkte.

Von da an war es dann ein kreatives Losgespinnne, um zu schauen, was möglich ist. Gleichzeitig mit ein paar Wünschen, die ich hatte: Dass es möglichst ein Zelt ist, das nicht notwendigerweise oder nicht primär von außen eine Wirkung hat, sondern vor allem von Innen. Das war eigentlich auch schon bei den anderen Zelten so, beim Vulkan oder dem Sparta-Versammlungszelt, dass es von Innen heraus eine schöne Wirkung hat, dass du nicht so viele Stangen drin stehen hast. Und dass du möglichst viele Sachen auch vom Boden aus tun kannst. Für alles, wofür du oben rumklettern musst, hast du eine kleine Expertengruppe, die da oben drin hängt und an denen hängt alles. Das waren so die Randthemen.

Damit fängst du dann an zu Basteln, zum einen habe ich mir ein paar Kirchenbauten angeguckt, zum anderen ist es um Zelte zu planen sehr sinnvoll, mit Papiermodellen anzufangen. Da versuchst du, aus Papier im passenden Maßstab ausgeschnittene Zeltplanen zusammen zu tackern und zu kleben. Starrst eine Weile darauf und überlegst dir „Das könnte so gehen!“, tut es dann aber doch nicht ganz und dann diskutierst du mit anderen Leuten. Vorwiegend habe ich mich da mit meinem Bruder zusammengesetzt, der einen Ingenieurhintergrund hat. Das war sehr praktisch, da er sich auch mit Luftströmungs- und Windlastungssachen auseinandergesetzt hat, also ein sehr hilfreicher Diskussionspartner war. Er hat dann zu einem späteren Schritt auch das komplette Zelt, weil es eben so wahnsinnig komplex war, in ein CAD-Planungsprogramm aufgenommen, in dem dann auch die ganzen Seile und so weiter enthalten waren. Das war so von der technischen Seite der Plan mit so einem halben, dreiviertel Jahr Vorlauf.

Und auf der anderen Seite fängst du an, zu werben. Das ist bei mir im Gau auf gute Resonanz gestoßen, sodass sich viele Beteiligte

gefunden haben und es wirklich als eine Gaufaufgabe empfunden wurde. Auch von der Seite aus war es dann ein ganz stimmiges Ergebnis.

Das klingt alles sehr interessant, du hast auch schon viele Dinge beantwortet, die wir gefragt wurden, zum Beispiel, mit welchen Mitteln du die Zelte planst. Was jetzt noch interessant wäre, das klingt jetzt alles sehr umfangreich, mit welchem zeitlichen Horizont kann man denn bei so einem Zelt rechnen?

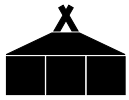
Für das Planen oder für das Aufbauen?

Bei der Planung.

Es kommt darauf an, wie konkret deine Vorstellungen sind und wie lange im Voraus ein paar Sachen festgelegt werden müssen. Für eine so dicke Großbaute ist es nötig, so lange im Voraus zu planen, dass es für das Stangenschlagen mit einkalkuliert werden kann. Ich glaube in jedem Fall, dass es für so ein Ding wie die Kathedrale wichtig ist, ein halbes Jahr vorher mit dem Planen anzufangen, da immer wieder Dinge auffallen. Gleichzeitig nimmt so ein Projekt wahrscheinlich auch sämtliche Zeit bis dahin in Anspruch. Wenn du drei Monate früher anfängst zu planen, planst du ein paar Sachen mehr ein und es wird komplexer. Und wenn du später anfängst, wird es eben weniger.

Das heißt, das war bei deinen Zelten auch so, dass sie im Laufe der Zeit gereift sind und dir im Verlauf der Planungen aufgefallen ist, „da könnte man ja noch...“?

Ja, zum Beispiel beim Vulkan war es so. Den haben wir einmal zum Testaufbau aufgebaut, da war er noch nicht ganz so groß, da konnte man unten noch etwas weglassen. Und da haben wir dann schon einige Dinge gelernt. Als wir ihn dann bei einem Gaulager in den Alpen aufgebaut hatten und ein Sturm darüber ging, haben wir an ein paar Ecken noch Kleinigkeiten gesehen, die man sinnigerweise anders machen könnte. Und auch das Sparta-Versammlungszelt war davor schon in einer etwas kleineren Variante das Versammlungszelt. Da hat es nicht so ganz geklappt, das war dann



auch schwieriger, das richtig hinzukriegen.

Das war jetzt ganz viel zur Planung von Zelten. Was du auch schon angesprochen hast: Die Planung muss ja auch jemand umsetzen. Wie geht man da eigentlich heran, wenn man das erste Mal in einer Baumannschaft ist? Hast du vielleicht Tipps für Sipplinge, die jetzt zum ersten Mal auf dem Bundeslager bei einer Baumannschaft dabei sind?

Ich glaube, es gibt von beiden Seiten aus wichtige Dinge zu beachten. Zum einen, was die Koordination angeht, von denen aus, die die Planung und Bauleitung machen, zum anderen von den Sipplingen oder Sippenführern aus. So eine Großbaute ist kein Zelt von der Art, bei denen ein großer Pulk an Leuten im Wesentlichen das Gleiche machen kann, sondern man arbeitet eher in Teams an verschiedenen Aufgaben. Da gibt es welche, die machen mehr mit Holz und welche, die kennen sich total gut mit Planen aus und haben da den Überblick. Andere machen Hilfsarbeiten, sind gut im Klettern, wieder andere sind superfit mit Knoten und so weiter.

Generell ist es auf jeden Fall sinnvoll, sein Handwerkszeug zu können. Wenn du Planen zusammenknüpfst, solltest du dir sicher sein, dass du keine Fehler machst. Knoten, die du machst, müssen tatsächlich auch in der Form funktionieren. Man muss sich das zutrauen und bei Sachen, bei denen man sich unsicher ist, einfach jemanden fragen und es sich beibringen lassen. Alles, was wir machen, ist ja nicht hochtechnisch und man kann alles in relativ kurzer Zeit lernen. Jeden Knoten macht man ein, zwei Mal falsch und dann klappt es aber auch.

Ich glaube, davor haben manche zu viel Respekt. An sich muss man nur mit Begeisterung mitmachen, sich die Sachen aneignen und dann wird das auch.

Also eine sehr vielfältige Tätigkeit, bei der es für jeden etwas zu tun gibt. Das leitet über zu der Frage, was denn für dich das Besondere am Bau von Schwarzzelten ist? Warum hast du dich

damit auseinandergesetzt und warum macht dir das Spaß?

Ich glaube, zum einen habe ich einfach viele coole Schwarzzeltbauten von anderen gesehen und dachte „Wow, richtig geil sowas!“. Sowas entsteht ja nicht nur im eigenen Hirn, sondern da ist ja viel von dem, was andere gemacht haben, da. Das lebt dann auch sehr aus dieser Gemeinschaft heraus. Also auch wenn du selber etwas baust, hoffst du immer darauf, dass andere wieder irgendetwas Spannendes, Neues daraus machen, dass es lebendige Projekte sind. Das ist eine ganz spannende Mischung, durch die reduzierten Mittel und die archaischen Techniken ist es eigentlich nie so sehr High-Tech, dass es nicht erreichbar wäre, etwas Großes zu bauen. Und auf der anderen Seite ist es eine totale Herausforderung. Es ist schon faszinierend, dass diese Schwarzzeltbaukultur etwas ganz einzigartiges ist. Außerhalb des deutschen Kontexts gibt es nicht viele Schwarzzeltbauten und die CPD ist da einer der Bünde, die in dem Bereich wieder richtig gut sind. Und damit bist du plötzlich in dieser faszinierenden Landschaft drin, sodass du da bei uns rein findest, Sachen machst, und damit das Gefühl bekommst, etwas Einzigartiges zu sein. Das ist in sich etwas ganz Schönes.

Genau das spielt bei uns in diesem Nuntius auch eine Rolle, die geschichtlichen Hintergründe. Du hast gerade auch angedeutet, die Schwarzzelte zu konstruieren sei eine Sache, die Umsetzung eine ganz andere. Mir ist das selbst auch schon passiert, dass bei der Umsetzung Einiges anders lief, als gedacht. Hast du da vielleicht eine Anekdote, die du mit uns teilen willst?

Eine meiner ersten Großbauten, die ich aufgebaut habe, meine zweite Großbaute im Sinne von einem Gaulager-Versammlungszelt, ist mir auf dem Gaulager erstmal in einem Sturm weggefliegen. Das war erfreulicherweise keine selbstkonstruierte, sondern ein Hohenstaufenpalast. Der war auf einer etwas windigen Wiese aufgebaut. Und das Ding ist halt einfach windanfällig. Wenn du dann zum Teil alte Pla-

nen und vor allem viel altes Seilmaterial hast und Leute nicht ganz so darauf Acht geben, kann das mal passieren. Zum Glück gab es auf dem Lager keinen Regen, sondern nur Wind, daher war es dann nicht so tragisch. Aber das ist schon sehr speziell, wenn du auf den Lagerplatz zurück kommst und ein Zelt fehlt. Dann hast du schon den Anspruch, dass das kein zweites Mal passiert.

Das glaube ich. Uns stellt sich zum Schluss natürlich noch die Frage – da ja das Bundeslager näher rückt, alle gespannt auf die tollen Bauten sind und das Lager zufällig direkt neben deiner Pfadi-Heimat stattfinden wird – ob wir da auch von dir wieder ein Zelt erwarten dürfen?

Ein bisschen was ja, ich plane an der Vogtei-Baute mit. Die großen, dicken, repräsentativen Sachen machen andere – und da freue ich mich auch total drüber, wenn da immer wieder mal etwas Neues kommt.

Das ist ja, denke ich, auch das Interessante; dass man selbst schauen kann, welche Ideen andere

haben und vielleicht auch, wie sie Ideen aufgreifen, die man selbst mal hatte. So zum Beispiel die Idee der Luftstütze, die du bei verschiedenen Zelten eingesetzt hast, die greifen wir auch bei einem Zelt auf.

Witzigerweise ist die Idee nicht ursprünglich von mir. Dass das bei einer Großbaute gut funktioniert hat, war tatsächlich bei den Zelten von mir. Ursprünglich haben mir das Prinzip aber die Waiblinger beschrieben. Also ich möchte jetzt nicht zu viel Credits dafür.

Okay, ist angekommen. Aber das ist ja auch genau die Sache, dass man Ideen von anderen aufgreift, irgendwo einbaut und selbst kreativ wird.

An der Stelle vielen Dank für das Interview. Ich denke, es liefert unseren Lesern einen guten Einblick, was du so über die Schwarzzelte denkst. Ich freue mich darauf, dich beim nächsten Bundeslager zu sehen.

Ja, gerne, ich bin auch sehr gespannt, was ihr dort alle aufbaut.



Jubiläum der Sippe Turmfalke



Historische Zelte

von Dani

Europa

Das Zelt ist möglicherweise die älteste Form eines menschlichen Schutzbaus. Schon vor etwa 40.000 Jahren tauchten die ersten kleinen und leicht zu transportierenden Sommerzelte, sowie massivere Winterzelte auf. Auch Gerippezelte entstanden, bei denen jedoch nur die Fellaufgabe, nicht aber das Gerippe mit transportiert wurde. Die damals als Nomaden lebenden Jäger und Sammler mussten beweglich sein und den Wanderungen der Tiere folgen. Die kompletten Zelte mussten transportabel sein, da es in den damaligen Steppengebieten kaum Baumaterial gab. Die Zelte bestanden aus einem kegelför-

migen Holzstangengerüst, oftmals mit einem Mittel- und zwölf Außenpfosten sowie Verbindungsstangen. Durch Lederriemen befestigt und mit Tierhäuten bedeckt waren die Zelte durch die abperlende Fellschicht wasserdicht. Am Boden wurde das Zelt durch auf den Rand geschüttete Steine, Erde oder auch Sand befestigt. Im Winter gab es im Inneren ein Feuer und ein zweites, größeres Zelt, welches über das eigentliche Zelt gebaut wurde, bildete durch die eingeschlossene Luft eine Isolationschicht. Durch das Aufkommen des Hüttenbaus verloren die Zelte in der Mittelsteinzeit an Bedeutung.

Zentralasien

Die Jurte ist ein rundes Zelt, welches seit dem späten 16. Jahrhundert in Zentralasien verbreitet ist. Sie geht vermutlich auf filzbedeckte Zelte von Hirtennomaden der Eurasischen Steppe um 1300 v. Chr. zurück. Auf einem Holzstangengerüst wurden Filz- und später Baum-

wolltextilien befestigt. Die Jurte ist selbsttragend, also nicht mit Heringen im Boden verankert, und kann abgebaut auf Kamelen transportiert werden. Der Holzrahmen für die Wand besteht aus mehreren meterlangen Scherengittern, die auseinandergezogen und zusammengebunden zusammen mit dem Türrahmen im Kreis aufgestellt werden. Der runde Dachkranz wird in der Mitte von zwei Pfosten getragen und seitlich werden die Dachstangen mit dem Wandgitter verbunden. Die Abdeckung besteht aus mehreren Schichten Baumwolltuch und Wollfilz, alles durch außen angezurrte Seile befestigt. In der Jurtenmitte kann ein Feuer gemacht werden.



Arabien/Persien

Seit mehr als 12.000 Jahren gibt es die transportablen Schwarzzelte vieler Nomadenvölker in Nordwestafrika, Arabien, Persien und Tibet. Aus den schwarzen Haaren der Wüstenziege wird dickes Garn gesponnen, welches sehr grobporig verwoben Zeltbahnen ergibt. Durch die Poren kommt genug Licht in das Zelt, und bei Regen quillt das Garn, wodurch das Zelt wasserdicht ist. Auch ein Feuer kann darin gemacht werden, wobei der Rauch durch die Poren entweicht und dadurch gleichzeitig das Garn feuerfest macht. Die Unterkonstruktion der Zelte besteht aus drei einfachen Holzmasten mit entsprechend geschnitzten Firststößern und vier bis fünf Zeltbahnen.



zu Zentralasien

Nordamerika

Die Ureinwohner Nordamerikas lebten in kegelförmigen Zelten mit ovaler Grundfläche, den Tipis. Diese nach hinten geneigten Kegel besaßen eine Rauchklappe an der flacheren Seite, wodurch ein Feuer im Inneren kein Problem darstellte. Auf drei oder vier Stangen wurden Bisonhäute und Büffelleder befestigt. Die Zelte waren auf von Hunden gezogenen Gleitschleppern leicht zu transportieren. Um 1800 begann man, leichte Leinwand statt Leder zu verwenden, wodurch größere Zelte mit bis zu 9 Metern Durchmesser möglich wurden.



Und heute?

Auch heute leben noch viele Indianer sowie nordafrikanische und asiatische Nomaden in Zelten. In der Mongolei lebt sogar ein Teil der Stadtbewohner in Jurten. Von den Römern wurde Zelte stark im Militär eingesetzt und auch heute dienen sie noch als Sanitärzelte und Unterkünfte. Durch andere Materialien und Konstruktionen werden Zelte sowohl im Campingurlaub als auch bei Großevents eingesetzt. Selbst in der modernen Architektur werden Zeltkonstruktionen verwendet.



Dieses Wochenende, an dem immer alle Termine sind All-Together-Wochenende

von Silja

Eine Hütte. Eine Wiese. Zehn junge Damen im grauen Hemd. Was mag das wohl sein? Eine rhetorische Frage, um euer aller verschlafenes Gehirn in Schwung zu bringen; nun die Antwort: Es ist das All-Together-Wochenende. Eine kleine Begriffsbestimmung zu Anfang: All-Together bildet sich aus den englischen Worten „all“ = alle und „together“ = zusammen. Es handelt sich um eine Sippe, in der sich alle Übriggebliebenen aus den Sippen einer Generation neu gruppiert haben. Hat jetzt jeder verstanden, oder? Bei Fragen wenden Sie sich bitte an...

Diese besagte Sippe traf sich in ebenjener erwähnten Hütte, um ein wenig Qualitätszeit zu genießen. Die Ankunft am Freitag zog sich hin bis tief in die Nacht. Bis alle eingetroffen waren, wurden auf kindgerechte Weise Holzklötze aufeinandergestapelt. Der Samstag brachte frühes Aufstehen und körperlichen Einsatz mit sich: Altpapiersammlung stand auf dem Programm. Wer das nämlich nicht alle 3 Monate tut, kann durchaus eine gewisse Freude oder auch Genugtuung dabei empfinden, stundenlang tonnen von Tonnen in große stinkende Autos zu kippen. Eine erfrischende Abwechslung zum vielen Sitzen in Schule und Studium. Der Nachmittag ließ trotz Müdigkeit eine

fruchtbare Diskussion über unseren Stamm und unsere Zukunft entstehen. Wobei – ob sie tatsächlich Früchte bringt, wird die Zeit zeigen.

Als der Samstag sich dem Ende entgegenneigte, versammelte man sich in Dettingen, um sich gemeinsam mit dem ganzen Gau auf den Weg zur diesjährigen Waldweihnacht zu machen. Durch die dunkle Nacht bahnte sich der lange Zug mit Fackeln den Weg zu den Aufnahmen. Anschließend fand der Abend bei Feuerschein und Fahrtenliedern seinen Abschluss am CVJM-Heim. Doch damit nicht genug: Für die All-Togethers sollte es am Sonntag weitergehen und zwar in Form eines Stationenlaufs im Garten des Pfadiheims, bei dem ein Tennisball mit einem Namen, den ich leider vergessen habe, nennen wir ihn Karl, ohne mit den Händen berührt zu werden, sicher an ein Ziel gebracht werden sollte. Ein großes A aus Stangen diente der imaginären Flussüberquerung und am Ende musste mit Hilfe eines Dreibocks und Seilen ein Treppenseilzug gebaut werden, um die Lösung des Rätsels aus der Baumkrone zu pflücken. Eine lustige, erlebnispädagogische Aufgabe, die wir gemeinsam meisterten.

Und jedermann ging, dass er Weihnachten feiere, ein jeder in seine Stadt.



Fünf Jahre Sippe Turmfalke

von Susi

Kaum zu glauben – in Dettingen feierten wir im Januar unser 5-jähriges Sippenjubiläum, was auch gleichzeitig fünf Jahre Pfadfinder im und mit dem CVJM Dettingen bedeutet. Da es sich bei der Sippe Turmfalke ausschließlich um erfahrene Knappen handelt, wollten wir für diesen Jubiläumstag einen Sippen-Orientierungslauf mit anschließendem Fest für die ganze Siedlung veranstalten.

Deshalb trafen sich die Turmfalken am Samstag, 30. Januar 2016 um 9.00 Uhr mit Tagesrucksack und Wanderausrüstung bei Susi. Von dort fuhren wir auf die Alb, wo die Mädels jeweils in 2er-Gruppen in einem Ort ausgesetzt wurden. Sie bekamen einen Umschlag mit einer Wanderkarte, Papier, Schreibzeug und der Anweisung, dass sie sich nun selbstständig wieder nach Dettingen in die Buchhalde durchzuschlagen hätten. Unterwegs sollten sie noch ein Gedicht oder ein Lied über ihre Wanderung schreiben und ein paar Bilder oder Zeichnungen von den Sehenswürdigkeiten unterwegs machen.

Für die restliche Siedlung, also die Sippen Mäusebussard und Waldkauz, begann der Jubiläumsabend dann um 17.00 Uhr im Gemeindehaus. Tatsächlich hatten alle drei Gruppen den Weg nach

Dettingen gefunden und waren gut gelaunt angekommen. Nachdem alle angekommen und unser Sippenraum festlich dekoriert war, gab es zur Begrüßung einen leckeren Cocktail und wir machten Jubiläumsfotos. Danach wurde das Festessen aufgetragen: Lasagne mit grünem Salat und zum Nachtsch „Hexenspuke“. Nach einer kurzen Umrümpause führten die Wandergruppen jeweils ihre vorbereiteten Gedichte und Bilder vor. Da sie alle sehr motiviert bei der Sache waren und auch noch bei bester Laune geschrieben hatten, wurden die Vorträge sehr, sehr lustig. Dazwischen hatten dann die eingeladenen Sippen Zeit, ihre „Geburts-Vorführungen“ aufzuführen. Wir konnten bei „Pfadi-TV“ supergünstige Schnäppchen mit nur einem Anruf tätigen und wurden Zeuge, wie ein Frühsport und ein Zeltaufbau bei der Sippe Turmfalke aus Sicht der Sippe Waldkauz aussehen kann (sie haben es sehr gut beobachtet...).

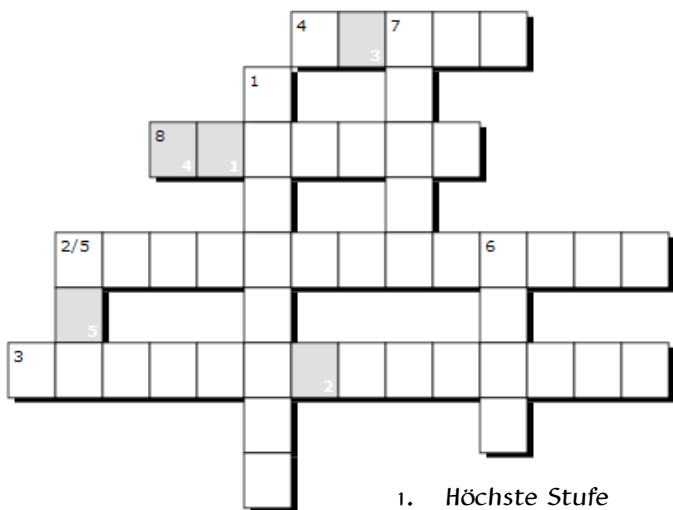
Nach dem gemeinsamen Spiel „Der große Preis“ gab es noch eine große Geburtstags-Torte mit Wunderkerzen. Zum Abschluss dieses Tages ließen wir in einer Fotoshow die letzten fünf Jahre Revue passieren und erinnerten uns so an viele tolle Aktionen, Lager und Fahrten, die wir gemeinsam erlebt haben.





Rätsel

von Anton



1. Höchste Stufe
2. Erstes Wort jeder Regel
3. Nach dem Halstuch kann man die ... bekommen
4. Bär im Dschungelbuch
5. Wölflingsbuch
6. Farbe des Pfadfinderhalstuches
7. Zeichen der Pfadfinder
8. Der Wölfling ist ...



Lösung (Heft umdrehen und Spiegel anlegen)

1. Clanswort 2. Del 3. Clanswörterbuch 4. Baloo 5. Dschungelbuch 6. Blau 7. Fille 8. Vorführ



Bericht der Späheralleinfahrt

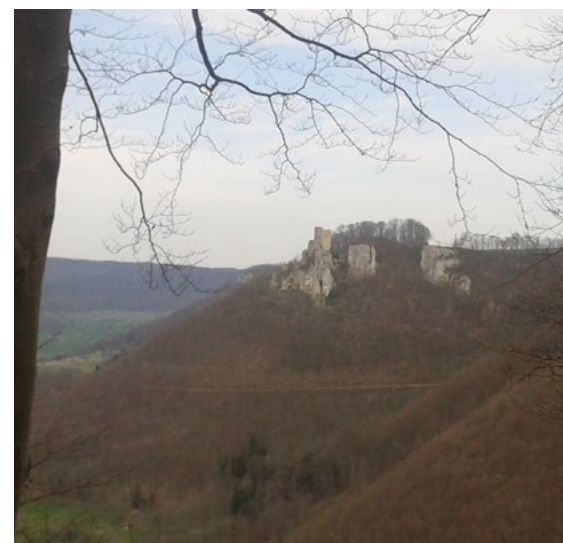
von Daniel

Am Donnerstag, den 31.03.2016 begann für mich die Späheralleinfahrt in Wiesensteig auf der Alb. Das Wetter war super und um zirka 14 Uhr nachmittags lief ich los. Es ging in Richtung Filsursprung und auf dem Weg bin ich vielen Leuten begegnet, da es viele Grillstellen gab, an denen Familien gegrillt und sich entspannt haben. Vom Filsursprung aus ging es weiter durch das Hasental, wo es dann ruhiger wurde. Durch das Hasental ging es dann über den Grünen Stein zum Bahnhofle, wo ich die erste Pause eingelegt habe. Von dort aus hat man einen tollen Blick auf die Ruine Reußenstein und die Stadt Neidlingen.

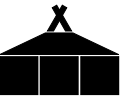
Nach der Pause ging es durch den Drittelwald Richtung Schopflocher Moor. An einer kleinen Grillstelle an der Hauptstraße habe ich während einer kleinen Pause zwei Rehe beobachten können. Dann ging es zum Schopflocher Moor durch die Torfgrube, wo ein kleiner Holzweg durchführte. Danach ging es Rich-

tung Oberlenningen. An der Tobelhöhle vorbei ging es einen schmalen Weg den Berg hinunter nach Oberlenningen, wo auch viele Bergsteiger an Felsen hochgeklettert sind. Nachdem ich durch Oberlenningen durchgelaufen war und sogar von jemanden gefragt wurde, ob ich bei ihm eine Schlafmöglichkeit haben wollte und dankbar verneinte, suchte ich mir außerhalb von Oberlenningen eine Stelle zum Übernachten und kochte mir mein Abendessen.

Am nächsten Morgen ging es nach dem Frühstück über dem Albtrauf entlang zur Burg Hohenneuffen, wo ich auch schon fast am Ziel angelangt war. An der Burg angelangt habe ich mich in Ruhe hingesetzt, mich meinen Aufgaben gewidmet und meinen Gedanken freien Lauf gelassen. Anschließend lief ich runter nach Neuffen, wo ich dann an meinem Ziel angelangt war. Von Neuffen aus bin ich dann mit der Tälesbahn über Nürtingen nach Metzingen mit dem Zug heimgekommen.



Theo und Daniel beim Stadtfest 2015



Bauplan einer Großbaute

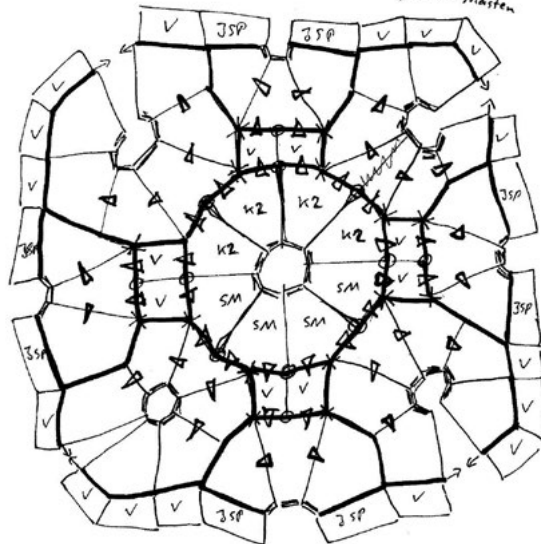
Der Beilsteiner Vulkan

Der sehr einfach gehaltene Bauplan des Beilsteiner Vulkans reicht geübten Baumeistern aus, um das Zelt aufzustellen. Im Interview mit Georg, dem Schöpfer des Zeltes, ab Seite 6 erfahrt ihr mehr darüber.

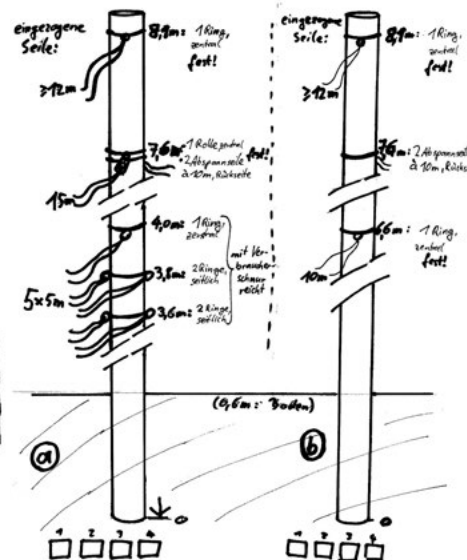


Knüpfplan


✕ = Verbundene Ecken
○ = Knebelholz, Seilzug tragenden Masten



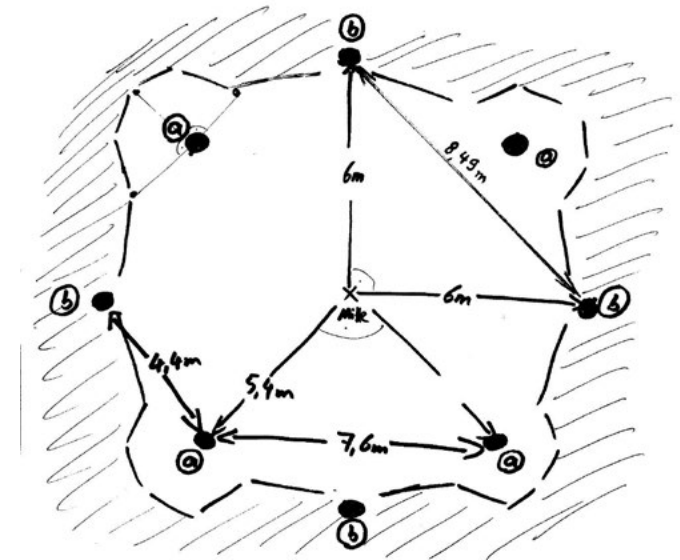
... 8 Masten,
je 4 gleichartig:



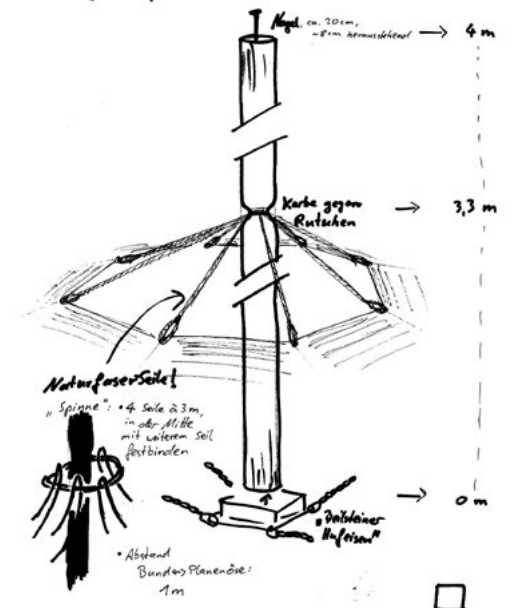
Aufgabenliste:

- Platz ausmessen *
- Planen knüpfen *
- Bauholz holen: 8 x 8,2 m
8 x 3,2 m
14 x 4 m (Dachstuhl)
- Heringe schlagen: 60 große
40 normale
- „Kleinholz“: = 20 Knebelhölzer:  *
= 32 „Fensterhölzer“
für Planenknüpfen (Kantenverlängerung)
- Masten binden *, Luftstütze binden *
- Löcher graben / bohren; 60 cm tief
-
- Planen auslegen
- Masten aufstellen
- Knebelhölzer & Luftstütze einbinden,
- Abdeckplane aufsetzen
- „Kollen“ hochziehen ~~anspannen~~
- Luftstütze & Dach hochziehen
-
- „Kollen“ ausspannen (mit Jutenstangen)
- Nebenabdeckplanen befestigen
&
Ausensstützen aufstellen
- Feuerstelle anlegen

Grundriss:



... die
"Luftstütze:"





100 Jahre Meutenarbeit – eine Erfolgsgeschichte

von Smutje

Als 1907 die Pfadfinder von Lord Robert Baden Powell gegründet wurden, wollten auch die unter 12-Jährigen mit dabei sein. Jedoch waren sie für die eigentliche Pfadfinderarbeit viel zu klein und zu jung. Aber die damaligen Leiter nahmen die Kinder teilweise doch auf oder gründeten eigene Juniorgruppen. Sie brachten den Kindern die Basics in Erster Hilfe, Knoten und Spurenlesen bei. Schon 1914 wurden in der Pfadfinderzeitung „Headquarters Gazette“ und teilweise sogar in der Tagespresse von Juniorscouts berichtet. Baden Powell wollte dennoch eine eigene Gruppe mit eigenen Uniformen, eigenem Namen, eigener Identität und eigenem Programm.

1914 kündigte BP eine Kindergruppe der Pfadfinder an. 1916 veröffentlichte er Umriss einer Arbeit, die er Wolf Cubbing nannte. Es wurde spekuliert, dass BP mehrere Gründe hatte, die Kinder „Wolfsjungen“ zu nennen. Von den Indianern wurden zum Beispiel die besten Spurenleser Wölfe genannt. Die jungen, weniger erfahrenen Spurenleser waren demnach also Wolfsjungen. Ein weiteres Beispiel ist die Kanone „Wolf“, die in den Eisenbahnwerkstätten von Mafeking produziert wurde. Kinder, die zu jung waren, um ein Wolf zu sein, wurden Babywölfe, Wölfling oder Jungwolf genannt.

BP fragte seinen Freund Rudyard Kipling, ob er sein Dschungelbuch verwenden dürfe, um seine Arbeit darauf aufzubauen. Es sollte ein Motivationsbuch für



die Kinder sein. Kipling willigte ein.

Am 24.06.1916 wurde in der Pfadfinderzentrale in der Buckingham Palace Road in Westminster die Meutenarbeit offiziell gegründet. Baden Powell schrieb auch ein neues Buch. Die erste Version des „The Wolf Cub's Handbook“ wurde im Dezember 1916 veröffentlicht. Er arbeitete zusammen mit Vera Barclay das Wolf Cub Trainingsprogramm und Abzeichen aus und veröffentlichte eine zweite Version des Handbuchs. Am 16.12.1916 wurde eine Feier abgehalten, zu der auch Rudyard Kipling eingeladen wurde. Er war jedoch verhindert, schickte aber einen Brief, in dem er BP zu seiner Pfadfinderarbeit beglückwünschte.

1920 fand ein World Jamboree in Olympia statt. Das Stadion war mit 10.000 Leuten aus aller Welt gefüllt. Auf dem Spielfeld war keiner, außer ein kleiner Wolf Cub, der alleine über das Spielfeld wanderte, seine Blicke nach rechts und links umherschweifend. Keiner wusste so recht, was da passierte. War es ein kleiner Junge, der seine Gruppe verloren hatte und nicht wusste, wo er suchen sollte? In der Mitte angekommen, nahm er seine Finger in den Mund und gab einen schrillen Pfiff ab. Plötzlich stoben aus allen Richtungen 500 Wolf Cubs in die Mitte und bildeten einen Kreis. Am Ende des Stadions kam ein „alter Wolf“ und schlich sich in den Kreis. Er senkte seine Vorderpfoten und alle anderen taten es ihm gleich. Dann ertönte zum



ersten Mal ein großes Wolfsgeheul mit 500 Wolf Cubs.

Das größte Wolfsgeheul fand 1922 in England mit BP statt. Es waren 19.000 Wölflinge.

Ab den 1960ern wurde das Dschungelbuch vom Motivationsbuch zum tragenden Element der Meutenarbeit. Viele Organisationen wechselten ihren Namen von Wolf Cub zu Cub Scouts und die Namen der Meuten wurden dem Dschungelbuch angepasst, die Meutenstunden begannen und endeten mit dem großen Wolfsgeheul und es wurden Rituale der Wölfe aus dem Dschungelbuch übernommen. Auch konnten jetzt Mädchen Cub Scouts werden. Andere Organisationen behielten ihre Namen, passten aber ihre Arbeit dem Dschungelbuch an.

In Deutschland kam die Meutenarbeit erst in den 1950ern auf. In den Jahren nach dem zweiten Weltkrieg spielte die Meutenarbeit noch keine Rolle. In der CPD kam die Bundesführung Mitte der 50er zu der Erkenntnis, dass es auch für die jüngeren Kinder Angebote geben sollte. Sie nahmen dazu die Ehefrauen der Stammesführer mit ins Boot. Die Frauen waren Mitglieder im EMP oder im BCP,

da in der Satzung der CPD Frauen nicht vorgesehen waren. Durch die Erfolge in der Meutenarbeit erhielten die Akelas im Thing Stimmrecht. Ein ähnlich rasantes Wachstum wie in England konnte man aber nicht verzeichnen, da vor allem die Älteren mit den Kleinen nichts anzufangen wussten und die Arbeitsform kritisch betrachteten. Auf den Nachwuchs aus den Meuten wollten sie dann aber doch nicht verzichten. Helene Scharf aus Stuttgart und Maja von Mitrofanoff aus Westfalen erkannten jedoch die Möglichkeiten, die die Arbeit mit den Kindern mit sich brachte.

Ende der 50er Jahre bekamen die Wölflinge in der CPD grüne Hemden und Halstücher, um sich von den anderen Pfadfindern abzuheben. Auch wurden die Stufen eingeführt. Ein Wölfling konnte jetzt Neuling, Wildling, Wolf und Altwolf werden. Die Stufen sollten die Reife der Kinder symbolisieren. Obwohl Handbücher veröffentlicht wurden, konnte man nicht von einem bundesweiten Erfolg sprechen. Regional aber gab es durch engagierte Gau- und Landesmarkakelas oft gut laufende Meuten.



Ende der 1960er kam die Arbeitsform in das Fadenkreuz der öster Pädagogik. Das Dschungelbuch und das Stufensystem wurden als veraltet angesehen und die Leitung von Erwachsenen wurde als Gängelung der Kinder angesehen. Geländespiele waren plötzlich militärisch und somit auch verpönt. Wölflingen wurde sogar Stimmrecht im Stammes- und Gauthing übertragen. Jedoch wurden diese Stimmen oft dazu verwendet, bei Abstimmungen das Ergebnis in die eine oder in die andere Richtung zu drängen. Erfahrene Akelas wurden immer mehr aus den Ämtern gedrängt oder resignierten von sich aus. Die eigentliche Arbeit mit den Kindern machte immer mehr Platz für Diskussionsrunden und die Anzahl der Wölflinge ging stark zurück. Meuten, wie die von Helene Scharfe aus Waiblingen, die noch nach dem alten System arbeiteten, hatten aber weiterhin einen regen Zulauf und teilweise sogar mehr als 30 Mitglieder. Diese Meuten waren aber eine verschwindende Minderheit.

Mit der Fusion von EMP, BCP und CPD zum VCP wurden sich weiter Gedanken zur Meutenarbeit gemacht. Im VCP wurde das graue Hemd eingeführt und die Kinder bekamen ein rotes Halstuch. Die Wölflinge wurden zu den „Kurzen“. Damit fiel die Spielidee des Dschungelbuches weg und es wurde jahrelang herumexperimentiert. Unter anderen wurden

stattdessen die Kotticks eingeführt, Geschichten um die kleine weiße Robbe, die sich jedoch nicht durchsetzten.

Nach der Neugründung der CPD erwachte unter der Regie der alten Akelas vor allem im Süden die Meutenarbeit wieder zum Leben. Die grünen Hemden wurden wieder eingeführt und in den Akelakursen wurden wieder bewusst das Dschungelbuch und dessen Möglichkeiten gelehrt.

Die Trennung von CPD und CP21 war für die Meutenarbeit wieder ein Rückschlag. Während in der CP21 die Meutenarbeit so weiter ging wie bisher, wurden die Meuten in der CPD wie Sippen innerhalb des Stammes geführt. Zu einer neuen Sippe wurde immer die gesamte Meute.

Trotz der Wiedervereinigung kann man das heute auch noch sehen. Es gibt vor allem im Süden Meuten mit grünen Hemden, die zu einer stammesunabhängigen Meute gehören und vom Sippenführer aus der Meute aufgelöst werden. Auf der anderen Seite gibt es die Art von Meute, die von vorneherein eine Gruppe innerhalb des Stammes ist und bestenfalls bis ins Roveralter zusammenbleibt. Diese hat meist graue Hemden mit grünen Halstüchern.

Mittlerweile ist bei der CPD die Bundesordnung überarbeitet worden und die Meutenordnung wurde mit eingefügt.



Stammesführertreffen zum Bula auf dem Bundeshof

von Susi

Ein so großes Ereignis wie das Bundeslager 2016 wirkt natürlich schon früh seine Schatten voraus und so waren wir Stammes-, Neuanfangs- und Siedlungsführer Anfang Februar aufgerufen, auf dem Bundeshof in Birkenfelde zu einem Vorbereitungstreffen zusammenzukommen. Wir Ermstaler (Lukas, Theo, Daniel, Helena und Susi) machten uns auch auf den Weg. Wir trafen uns am Freitag spätnachmittags in Metzingen und warfen uns mit dem Auto in den Wochenend-Feierabend-Verkehr. Klar, dass wir schon auf der A8 in Stuttgart im Stau standen und mal die erste Stunde im Stop and Go verbrachten. Nachdem wir diesen Teil aber hinter uns hatten, lief es gut und wir waren nach insgesamt 6 Stunden Fahrt in Birkenfelde angekommen. Im Hof des Bundeshofes war schon einiges los, wir mussten uns bei MD anmelden und unsere Daten abgleichen, dann bekamen wir unseren Schlafplatz zugeteilt. Wir konnten im hinteren Schlafraum (mit Ofen, der schon lange geheizt wurde) unser Quartier aufschlagen. Der Abend stand dann noch zur freien Verfügung, Programm war nicht mehr angesagt, da bis spät in die Nacht noch Teilnehmer ankamen.

Am nächsten Morgen gab es nach dem Frühstück im Hof eine Eröffnungsandacht und wir bekamen die Info, in welchen Unterlagern unsere Stämme und Siedlungen auf dem Bundeslager sein würden. Erfreulicherweise wurden bei uns alle Wünsche und Bewerbungen berücksichtigt. Danach fanden wir uns in unseren Unterlagern zusammen und verteilten uns auf die verschiedenen Räume auf dem Bundeshof. Den ganzen Tag



über kamen die verschiedenen Ressortleiter und informierten uns über die Details und das Programm zum Bula. Es war sehr gut organisiert, trotzdem rauchte uns am Abend der Kopf über die vielen Dinge, die wir bis zum Bula noch organisieren und vorbereiten sollten. Zwischen den Einheiten lockerten wir uns mit „Ninja-Spielen“ und Fototermin im Garten auf.

Nach einem warmen Abendessen wurden im Hof einige Feuerkörbe entzündet und nach der Abendandacht gingen wir zum Singen und Feiern über.

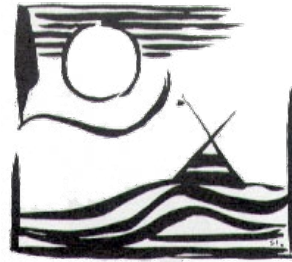
Am Sonntagvormittag war dann nochmals Zeit, in den einzelnen Unterlagern einige Dinge wie Verteilung der Lagerbauten, Unterlagerruf, Verteilen von Aufgaben und letzte Infos zu besprechen, bevor wir nach Mittagessen und Abschlussandacht wieder Richtung Ermstal aufbrachen. Das Treffen hat trotz strengem Programm viel Spaß gemacht und wir bekamen einiges an Motivation mit auf den Weg.



Bündische Zeltkultur: Die Geschichte des Schwarzzzeltes

von Ulla und Robin

Bauten mit mehreren hundert Zeltplanen, meterhohen Türmen und komplizierten Seilabspannungen – alles aus Baumwolltuch, Seil und Stangen. Zelte, die uns zwei Wochen lang begleiten, uns Haus und Heimat sind, in denen wir feiern, schlafen, essen und uns geborgen fühlen. Die uns unmittelbar in der Natur sein lassen, in denen wir im Gras und an der frischen Luft direkt unter den Sternen schlafen können. Und die uns aufgeteilt auf die Gruppe in unserem Rucksack begleiten. Diese Schwarzzelte üben eine Faszination aus, die sich über die Jahrzehnte bis heute entwickelt hat.



Und als die Kohten standen
am Steiuferaum,
tranken wir Tee am Feuer,
ein alter Kiefernbaum
grüßte knarrend uns später
im Schlaf.
Lasst uns singen (Barde)

„Schwarzzelt“

Schwarzzelte werden aus schwarz gefärbtem, festem Baumwollstoff hergestellt, der ihnen auch den Namen eingebracht hat. Der Begriff entstand durch die nahezu ausschließliche Verfügbarkeit schwarzer Zeltbahnen und wurde erst im späteren Verlauf der Entwicklung von Kohte und Jurte erstmals genutzt, nicht etwa schon zur Zeit von tusk.

Heute gibt es auch Schwarzzelte in anderen Farben, denn in erster Linie geht es nicht um die Farbe, sondern um die Möglichkeit, die Planen kombinieren und aufzuteilen sowie im Zelt Feuer machen zu können.

Auch viele Nomadenstämme bezeichnen ihre Zelte als

Schwarzzelte, da sie aus dem schwarzen Haar der Wüstenziege hergestellt werden. Die Namensübereinstimmung dürfte zufällig sein, dennoch ist die ursprüngliche Farbe nicht zufällig gewählt, denn so fällt keine Farbänderung der Planen durch den Rauch auf, der durch das Zelt zieht. Die Planen werden durch den Rauch imprägniert. Tagsüber scheint die Sonne auf die schwarzen Planen und heizt das Zeltinnere auf. Die Wärme des Tages wird zumindest zum Teil für die Nacht gespeichert. Schwarz bietet mehr Schatten und wenn es einmal zu heiß wird, reicht es schon, das Zelt zu öffnen und einen Luftzug herein zu lassen.

Die Kohte

Zelte und Hütten der Samen

Als „Kote“ werden die traditionellen Behausungen der Samen bezeichnet. Der Begriff gilt dabei sowohl für die festen Torfkoten, als auch für die verschiedenen Zeltkoten.

In der Kote gelten strenge Regeln, ohne die das Leben von mehreren Personen auf engstem Raum nicht möglich wäre. So hat jeder Gegenstand, insbesondere die Feuerstelle, aber auch jedes Familienmitglied und jeder Besucher seinen festen Platz in der Kote.

Tusk beschrieb seine erste Begegnung mit der Kote 1926 folgendermaßen: „Wir kamen an eine Kohte. Sie stand zwischen Birken verborgen. [...] Ich betrachtete die Kohte, wie man seine Wohnung beschaut. [...] Wir setzten uns auf die linke Seite, die denen zusteht, die nicht zur Familie gehören. Ich hatte ja früher schon Lappen gesehen [...] und mehrmals in Erdkohten am rauchigen Feuer gesessen. Aber was ich hier sah, war mir doch neu. Ein Zelttuch, das von einer Stangenkonstruktion gespannt ist. Denkbar praktisch zum Transport! In der Mitte war ein Feuerplatz und darüber im Zelt Dach ein Loch, zu dem Sonnenschein und Nordlicht Einlaß haben. Ich versank in die Betrachtung der Dinge um mich her.“

Die **Samen** (veraltet: Lappen) sind ein indigenes Volk im Norden Fennoskandinaviens. Ihr Siedlungsgebiet erstreckt sich über die nördlichen Teile Schwedens, Norwegens, Finnlands und im Nordosten bis zu den Küsten des Weißen Meeres und der Barentssee in Russland. (Lappland)





Die Ur-Kohte

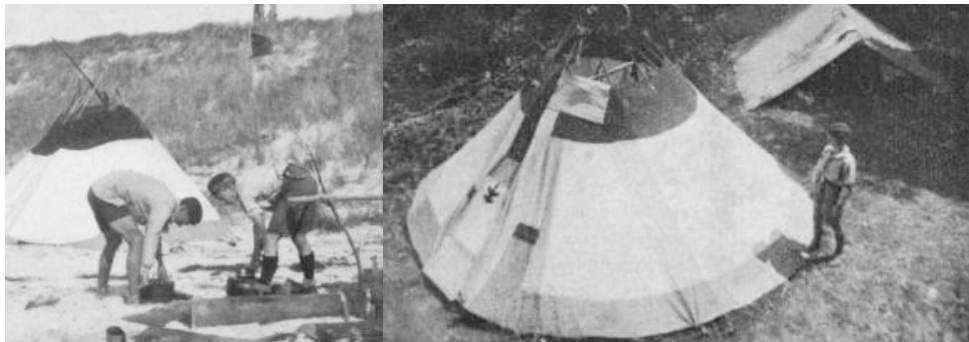
Von einer Reise in Lappland kehrte tusk mit der Vision zurück, ein Zelt für seine Gruppe zu entwickeln. Seine Motivation: Die bisher auf Lagern genutzten, schmucklosen Militärzelte sollten durch oben offene Zelte ersetzt werden, durch die der Sternenhimmel gesehen und in denen ein Feuer gemacht werden konnte.

„Wir wollen einen kleinen Ersatz dafür haben, daß wir nicht so glücklich sind, als Lappen oder Indianerjungen zur Welt gekommen zu sein und das Feuer als eine Selbstverständlichkeit mit uns zu führen wie unser Messer.“

tusk in „Das Zeltproblem“

Anfangs wurde wie bei den samischen Zelten mit Konstruktionen aus grünen Zweigen experimentiert. Diese stellten sich jedoch als sehr mühevoll und bei Wind instabil heraus. Außerdem verformten sie sich bei Feuer im Zelt stark, so dass die Kohte nicht besonders dauerhaft stand.

Daher wurde eine aufwändige Stangenkonstruktion aus Bambusstäben entwickelt, die jedoch noch nicht fahrtauglich war. Unter anderem fehlte auch noch das Kohtenkreuz. Außerdem war die Zeltplane aus einem Stück und dementsprechend schwer und unhandlich.



tusk, Eberhard Koebel 1907 in Stuttgart geboren, Autor, Vogelkundler, Gründer der deutschen (autonomen) Jungenschaft vom 1. November 1929 (dj.1.11), beeinflusste die deutsche Jugendbewegung und den Widerstand gegen das Naziregime. Seine Faszination für Nordeuropa, brachte ihm seinen Fahrtennamen tusk (der Deutsche) von einer Lapplandfahrt ein. Tusk gilt als der Erfinder der Kohte. Er lernte pauli während seiner Ausbildung in Stuttgart kennen.

Neben der Kohte verdanken wir tusk zahlreiche Lieder sowie die Juja.

„Das Tuch bestand aus einem Stück [...] und hatte die Form eines Napfkuchens, aus dem ein Drittel schon herausgeschnitten ist. Die Zeltstöcke konnten auseinandergenommen werden und waren ein eisenbahnfähiges, aber schweres Bündel. Die Tür war echt lappisch, ein Dreieck, das mit kleinen Leisten versteift war. Sie konnte aufgerollt werden wie eine Baderolle, und trug das Zeichen unseres früheren Bundes, die Freischarlilie. Natürlich hatten wir das Zelttuch in schönen Farben zusammengenäht.“

tusk in „Das Zeltproblem“



Entwicklung und erste Serienproduktion der Kohtenplane

„Es sollte ein 4-Mann-Zelt sein, mit Feuerstelle. Ein ‚Kohtenstück‘ sollte nicht schwerer als eine Zeltbahn (Viereckplane, Anm. d. Red.) sein, so daß ein Junge es tragen konnte. Ich habe die Sache dann durchgearbeitet und gezeichnet. Es schien mir nötig zu sein, daß das Kohtenstück die gleiche Kantenlänge und den gleichen Knopf-abstand hat wie die übliche Zeltbahn, so daß beide kombiniert werden konnten. Daraus entstand später die Jurte.“

Ernst Voos

Diese „Kohtenstücke“ waren zunächst auf allen Seiten mit den (heute noch bei Viereckplanen üblichen) Knöpfen und Ösen versehen. Die Knöpfe wurden später durch die heute üblichen Schlaufen ersetzt. Ab 1931 wurden unter anderem im „Lagerfeuer“ die neuen Kohtenstücke inseriert, die exklusiv für die dj.1.11 angeboten wurden.

Auf dem Sühnelager 1931 in Österreich trat die Serienkohte erstmals in größerem Umfang auf. tusk beschrieb es folgendermaßen: „Ich sah die Reihe der schwarzen Pyramiden ... das war geschafft! Wir hatten im Winter eine Kohtenkonstruktion erfunden, die sich bewährte. Die schwarzen Tücher, aus denen eine Kohte besteht, werden jetzt serienweise hergestellt.“

Unklar bleibt, wie es zur Erfindung des Kohtenkreuzes kam. Ab 1931 konnte mit den Planen käuflich ein „Kohtengestell“ erworben werden. Dieses war jedoch schon so angelegt, dass „dem Holz des Waldes Vorzug gegeben werden“ sollte. (Eisbrecher Nr. 4, 1934)

Ernst Voos

* 1906

Bekam als enger Mitarbeiter von tusk und Mitglied der dj.1.11 den Auftrag, eine Konstruktionszeichnung für die erste Serienkohte anzufertigen. Als Ingenieursstudent war er für die technische Betreuung des Projekts zuständig.

In jedem Fall wurde die Kohte zur damaligen Zeit entweder mit einem kurzen Mittelmast oder mit einem Zweibein im Inneren aufgebaut, welche kaum über die Kohte hinausragten.

Parallel zu den technischen Errungenschaften wurden auch Stilfragen der Kohte diskutiert. tusk schlug eine strenge Einteilung der Kohte vor, die an die samischen Zelte angelehnt war; wo Vorräte und Brennholz gelagert werden sollten oder wie man am Besten sitzt, wodurch „zwanzig, vierundzwanzig Leute [...] dann in der Kohte ums Feuer sitzen“ können sollen. Auch zum Zusammenpacken der Planen und zur Abdeckung des Rauchlochs, welche damals noch unüblich und weitgehend unerwünscht war, macht er Vorgaben.





Die Kohte biegt sich im Wind,
es leuchtet die Glut,
dem Winde der nimmermehr
ruht.

Der Wind der nimmermehr ruht
(Barde)

Einschnitt: Die Verbotszeit

Ab 1933 konnte die Kohte vom Sankt Georg Rüsthaus frei bezogen werden. Sie erreichte vermutlich vor der Machtübernahme der Nationalsozialisten und dem Verbot aller freien Jugendbünde 1933 keine besonders große Popularität. Durch die (noch nicht verbotenen) konfessionellen Jugendverbände und bündisch orientierten Gruppen innerhalb der HJ konnten jedoch immerhin gewisse Verkaufserfolge, sowie eine Fortentwicklung des Zeltmaterials verbucht werden.

Später wurde jedoch gegen die Benutzung der Kohte vorgegangen. Sie galt als „gegendvölkisch“ und „kulturbolschewistisch“ (abwertender Begriff der Nationalsozialisten für Kunst, Architektur und Wissenschaft). In einigen Prozessen diente das Übernachten in einer Kohte sogar als Beweismittel für die strafbare Fortführung der bündischen Jugend, beispielsweise im Falle Hans Scholls und Willi Grafs.

Entwicklung nach dem zweiten Weltkrieg

Nach dem zweiten Weltkrieg wurden Anleitungen zur eigenen Herstellung von Kohtenplänen veröffentlicht. Außerdem fand spätestens dann zumindest bei einigen Herstellern der Umschwung zum heute üblichen Schlaufen-Knöpfsystem statt.

Wie die Kohte dann ihre große Popularität bei allen Pfadfindergruppen und bündischen Grup-

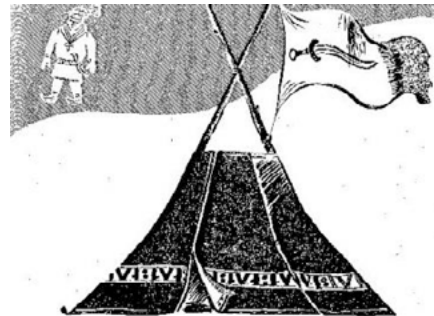
pen im deutschsprachigen Raum erhielt, lässt sich anhand unserer Recherchen nicht eindeutig feststellen.

Beim 7. World Scout Jamboree 1951 in Bad Ischl (Österreich), erstmals mit deutscher Beteiligung, wurden auch einige Kohten aufgebaut. Am geläufigsten war wohl die Bauweise mit Innen-Zweibein.

Gari, Theo Hohenadel

* 1910 in Ludwigsburg

Erster Kontakt zur Jugendbewegung durch die Wandervögel, traf mit 17 Jahren tusk und kam so in Kontakt mit den Stuttgarter Pfadfindern. Gari war zusammen mit tusk und Pauli an der Konstruktion der ersten Kohte beteiligt.



DIE SCHWARZE TUCHKOHTE

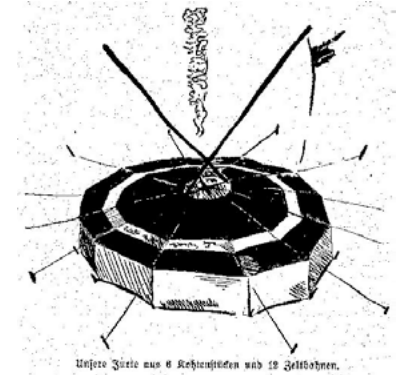
1. aus schwarzem, schwerem, imprägniertem Zeltstoff	
Kohlenstück, 40x40 cm	RM 10.-
Rein Kohle - 4 Kohlenstücke	RM 40.-
Sechse Kohlenstücke	RM 100.-
2. aus schwarzem, imprägniertem Mäntelm	
Kohlenstück, 40x40 cm	RM 15.00
Eine Kohte - 4 Kohlenstücke	RM 55.20
Sechse Kohlenstücke	RM 82.-
Schwarze Zeltbahn, Zeltbahn genau nach deutschem Messmaßstab, jedoch in noch künft.	
geraum Stoff 165x165 cm, groß, klein	RM 0.50
5 Stück	RM 2.50
5 Stück	RM 45.50
10 Stück	RM 80.-
12 Stück	RM 99.-

Verlangt unsere Verzeichnisse

SANKT GEORG-RÜSTHAUS DEUTSCHER JUNGEN
PLAUN I.V.

Die Jurte

Das deutsche Wort „Jurte“ ist vom türkischen Wort „yurt“ abgeleitet, das übersetzt „Heim“ bedeutet. Die Jurte ist die traditionelle Unterkunft von Mongolen und asiatischen Nomadenvölkern. Da Nomaden ständig auf Wanderschaft sind und ihre Behausung mit sich nehmen, stellt die Jurte gleichzeitig Heim und Heimat für ihre Bewohner dar. Man geht davon aus, dass es Jurten bereits seit über 2000 Jahren gibt.



Weiße Jurte aus 6 Kohnenstücken und 12 Zeltbahnen.

Pauli, Fritz Stelzer

* 1905, war Grafiker und Buchillustrator. Als Mitglied der dj.1.11 war Pauli bei den Zeitschriften „der eisbrecher“ und „Das Lagerfeuer“ aktiv. Seine Illustrationen wurden und werden in der bündischen Szene viel genutzt, sein Zeichenstil war damit sehr prägend. Pauli gründete zusammen mit tusk ein Atelier für Buch- und Werbegrafik in Stuttgart, in welchem sie zusammen die ersten Entwürfe einer Kohte anfertigten. Von ihm stammen daher auch die ersten Zeichnungen von Kohten und Jurten wie die oben abgedruckte.

Aufbau einer traditionellen Jurte

Die Wand einer traditionellen Jurte besteht aus biegsamen Holzgittern, die man scherenartig auseinanderziehen und zusammendrücken kann. Die Jurtenwand sitzt häufig auf einem Holzboden. Zwischen den Scherengittern und dem Dachkranz werden Dachstangen befestigt. Bei einem Winkel von 30° wird das Dach recht flach, somit bleibt weniger Wohnraum, aber es besteht besserer Schutz gegen Sturm. In der Jurtenwand wird Platz für eine Tür gelassen, früher ein dickes Stück Filz, heute eine Holztür, die immer nach Süden gerichtet ist. Um das Holzgerüst herum werden mit Seilen Filzmatten festgebunden. Daher kann die Wärme in diesen Jurten auch viel besser gehalten werden als in unseren Pfadfinderjurten aus dünnen Baumwollplanen. 2 cm Filz isolieren etwa so gut wie eine

6 cm dicke Ziegelwand. Im Winter sind 3 bis 4 Lagen Filz nötig, damit es im Zelt schön warm bleibt. Ganz außen wird zum Schutz vor Regen eine Schicht Leinen, die sonst zur Herstellung von Zelten oder Lastwagenplanen dienen, über die Filzmatten gespannt. Um eine traditionelle Jurte abzubauen braucht eine 5-köpfige Familie etwa eine Stunde. Das gesamte Zeltmaterial passt zum Transport auf zwei Kamele.





Einrichtung und Bräuche

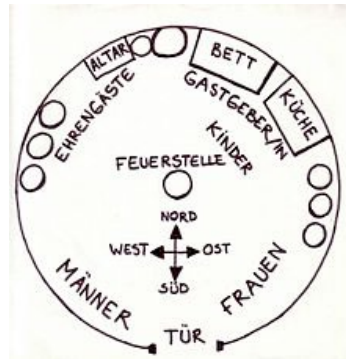
Die wichtigste Einrichtung der traditionellen Jurte ist ein Ofen in der Mitte des Zeltes, der zum Heizen und zum Kochen genutzt wird. In Jurten ist es im Winter teilweise wärmer als in mongolischen Häusern, daher leben heute noch über 50% der Mongolen in Jurten, und zwar nicht nur Nomaden, sondern auch Teile der städtischen Bevölkerung. Ein Ofenrohr führt den Rauch durch die Öffnung oben im Zeltdach ins Freie. Diese Öffnung dient auch als Sonnenuhr. Anhand der Stelle im Zelt, auf die ein Sonnenstrahl durch die Dachöffnung fällt, lässt sich die Uhrzeit bestimmen. Die Innenwände sind oft mit Stoff behangen, der Boden mit Tierfellen oder Filzteppichen ausgelegt.

Steht man im Inneren der Jurte, den Blick auf die Tür gerichtet, schaut man immer nach Süden. Demnach ist dann rechter Hand immer Westen und links immer Osten. Im Mongolischen gibt es übrigens für die Begriffe rechts und Westen bzw. links und Osten nur jeweils ein

Wort.

Seit jeher wird der Innenraum der Jurte je nach Nutzung oder Bedeutung in verschiedene Bereiche eingeteilt.

Die linke Seite der Jurte ist die der Frauen, des Haushalts und der Familie, während den Männern die rechte Seite zugeteilt ist. Je älter der Gast, das heißt auch, je ehrenhafter der Gast, desto weiter hinten in der Jurte sein Sitzplatz. Im vorderen Bereich wird Arbeit verrichtet, werden Tiere und Gegenstände untergebracht.



Die Jurte bei den Pfadfindern

Im Vorwort eines Buches von tusk ist die erste Jurte, wie wir sie kennen, erwähnt:

„Die Erweiterung der Kohte unter Einbeziehung von 12 Viereckzeltplanen zur ‚Jurte‘ folgte bald darauf. [...] ein Foto [...] zeigt [sie] [...] im Juli 1933 auf dem Osthanglager der dj.1.11 auf der Nordseeinsel Langeoog.“

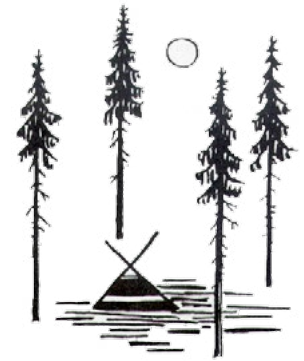
Man hatte also die Kohte mit Militärzeltbahnen, die in der bündischen Jugendbewegung vor 1931 üblich waren, kombiniert. So entstand ein großes Zelt, das sich als Schlaf- und Aufenthaltszeit für viele Personen gut eignete. Die Militärzeltbahnen entsprechen den

heutigen Viereckplanen und besaßen damals schon dieselben Knöpfe, mit denen man die Planen gut an den Kohtenplanen befestigen kann.



Entwicklung der „Schwarzzeltbauszene“

Zeltplanen, Holzstangen und Seile lassen sich hervorragen zu immer neuen Formen kombinieren. So entwickelte sich mit der Zeit vor allem unter deutschen Pfadfindern eine richtige „Schwarzzeltbauszene“. Jeder kennt die beeindruckenden Lagerbauten, die von außen, aber genauso von innen erstaunlich wirken. Sei es, um ein Zelt zu schaffen, in dem sich ein ganzes Lager mit über 1000 Teilnehmern versammeln kann, oder um einfach nur auszuprobieren, was möglich ist – für immer neue Baukonstruktionen gibt es viele gute Gründe. Mit Hilfe von thematisch passenden Zeltbauten lässt sich super in die Szenen der Spielidee eintauchen. So stellte zum Beispiel die Kathedrale auf dem Bula 2008 einen wesentlichen Teil der Kulisse dar.



Die Kohte im Gepäck und die Klampfe in der Hand, nur Gott allein weiß, wohin es uns zieht.
Drachenstärke (Barde)

Links zum Weiterlesen

- » schriftleitung.org/contentserv/schriftleitung.org/index.php?StoryID=2487
- » de.wikipedia.org/wiki/Schwarzzelte_der_deutschen_Jugendbewegung
- » de.wikipedia.org/wiki/Jurte
- » de.wikipedia.org/wiki/Kohte
- » [de.wikipedia.org/wiki/Kote_\(Lappland\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Kote_(Lappland))
- » [de.wikipedia.org/wiki/Samen_\(Volk\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Samen_(Volk))
- » archiv.vcp-recke.de/sammelsurium.html
- » www.scout-o-wiki.de/index.php?title=Schwarzzelt
- » de.wikipedia.org/wiki/Eberhard_Koebel
- » web.archive.org/web/20110719025141/http://www.freischar.de/dokumente/zo4-1kohte.pdf/
- » www.jurtenland.de/book/export/html/76



Bau dein eigenes Tipi

Von www.geo.de/GEOLino/kreativ/bau-dein-eigenes-tipi-1087.html

Kein Prärie-Indianer ohne sein Zelt, das Tipi. Echte Tipis bestanden aus Büffelhäuten, die über ein stabiles Gerüst von manchmal mehr als 20 Stangen gespannt wurden. Die größten Tipis, zum Beispiel das Ratszelt, konnten einen Durchmesser von zwölf Metern haben. Diese Indianerzelte wogen nicht sehr viel und waren in wenigen Minuten auf- und abzubauen – ideal für jene Indianervölker, die auf der Suche nach Büffeln ständig durch die Prärie streiften. Das Tipi-Bauen war übrigens Sache der

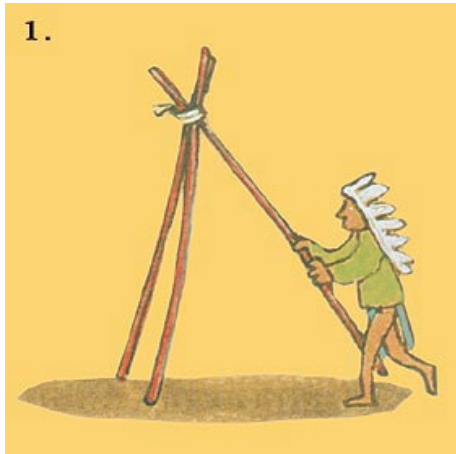
Frauen und Kinder! Bei unserem GEOlino-Basteltipp dürfen aber natürlich auch die Väter anpacken...

Für ein Tipi brauchst Du:

- » sechs Stangen, etwa zwei Meter lang (Du kannst auch lange Besenstiele nehmen – dann wird's ein Mini-Tipi)
- » zwei kurze Seile
- » Decken oder große Jutesäcke (Bettdecken gehen auch, lassen aber viel Licht durch)
- » Wäscheklammern

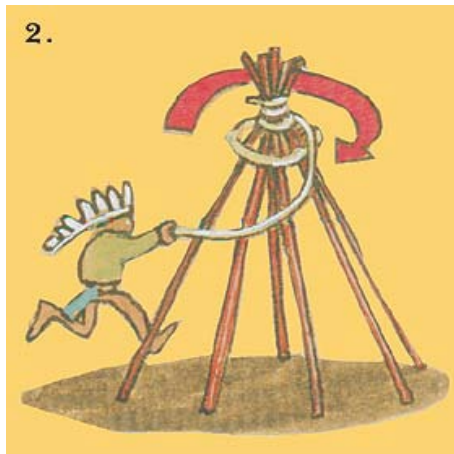
So geht's:

1.



Stell drei der Stangen so auf, dass sie eine Art Pyramide bilden:

2.



Binde sie oben mit einem der Seile zusammen – jetzt lehne die anderen drei Stangen an und binde alle sechs Enden mit der zweiten Kordel zusammen:

3.



Nun behängst du das Gestänge rundherum von oben nach unten mit den Decken. Nimm die Wäscheklammern, um die einzelnen Stoffbahnen miteinander zu verbinden. An einer Seite musst Du einen Schlitz offenlassen – das ist dein Eingang.

4.



Bei einem echten Tipi war dieser Einstieg übrigens fast immer nach Osten gerichtet – denn der Prärie-Wind kam meist aus Westen und sollte ja nicht direkt ins Tipi wehen. Wenn Du gern eine Art „Haustür“ hättest, kannst du den Eingangs-Schlitz nochmals mit einer kleineren Decke (oder einem Handtuch) verhängen. Nur das Anklopfen wird für deine Gäste etwas schwierig...



Popcorn-Regen und Oscar Verleihung

von Marc

Zur großen Premiere des Films zum Jubiläumslager „30 Jahre Landesmark Schwaben“ kamen aus nah und fern 230 Pfadfinder nach Metzingen.

Im strömenden Regen wurden, nach der Ankunft, mehr oder weniger schnell die Jurten beim Pfadfinderheim aufgebaut. Schon wenige Minuten später war der Platz mit Schlamm bedeckt und die Jurten standen, des eiligen Aufbaus geschuldet, mehr schlecht als recht.

Um 16:00 Uhr wurden dann die Türen zum Kino aufgeschwungen und die ersten Gäste stürmten über den roten Teppich unter den Blitzlichtern der vielen Fotoapparate ins Foyer. Im Eingangsbereich gab es für jeden Besucher eine Tüte Popcorn. Obwohl nur 230 Zuschauer gezählt wurden, so waren es doch auf unerklärliche Weise 328 Tüten Popcorn, die über den Tresen gingen. Anstatt langweiliger Trailer gab es ein musikalisches Mitmach-Vorprogramm und eine berauschende Begrüßung durch Robin.

Nach dem grandiosen Film tobte minutenlang Applaus und die Landesmark bedankte sich mit Standing Ovationen für

Jos und Steffens Mühe und Ausdauer, einen solch genialen Film hervorzubringen. Auch in Los Angeles kam der Film bestens an, sodass eine nachträgliche Verleihung des Oscars „Bester Pfadfinderfilm“ möglich war!

Im Anschluss gab es das thematisch zur Spielidee „Land der Schatten“ passende 3-Gänge-Abendessen am Pfadfinderheim. Geschmacklich hatten sich die 20 h Kochzeit des Küchenteams durchaus gelohnt!

Beim Buntten Abend waren allerlei Angebote vorhanden. So gab es zum Beispiel eine Werwolfspiel-, eine Taizé-, eine Märchen- und eine Singejurte. Besonders beliebt waren die Outtakes des Films im Pfadfinderheim. Trotz des anhaltenden Regens wurde bis spät in die Nacht gesungen und gefeiert.

Am nächsten Morgen begrüßte uns der schon bekannte Regen, sodass Andacht und Frühstück relativ kurz ausfielen. Die Metzinger und Riedericher entschieden mit dem Abbau der Jurten auf besser Wetter zu warten. Mit Hilfe aller war der Lagerplatz schnell aufgeräumt und diese einmalige Aktion war schon wieder vorüber.

Info:

- » Jeder Lagerteilnehmer bekommt einen Link zum Film; DVDs in grandios gestalteten Hüllen können für 8,- € beim Pfadverlag gekauft werden.
- » Am 12. Juni findet um 18:00 Uhr eine kostenlose öffentliche Vorstellung für eure Eltern und Freunde statt.



pipper über den Baumeisterwettbewerb

Pipper aus dem Stamm Dag Hammarskjöld (Gau Holsatia, Landesmark Achtern Diek) ganz im Norden des Bundes, organisiert den Baumeisterwettbewerb auf dem diesjährigen Bundeslager. Seit 2001 ist er bei den Pfadfindern in Hamburg aktiv und hat dabei auch schon bei einigen Großbauten mitgebaut und im Stamm eigene Zeltkreationen verwirklicht. Wir haben ein Interview mit ihm geführt.

Am Bau von Schwarzzelten fasziniert mich...

... die Vielseitigkeit. Es steht nur eine kleine Auswahl an Formen zur Verfügung, dennoch kann, mit genügend Kreativität, aus Kohten- und Vierecksbahnen viel mehr gebaut werden, als nur ein Schlafzelt.

Ganz ohne Nägel entsteht aus Stoff und Holz ein Schiff, eine Burg oder ein Kolosseum.

Auf die Idee, den Baumeisterwettbewerb zu organisieren, kam ich durch...

... Zufall. Ich habe mich nicht beworben oder so. Ich hatte schon nach dem Bula '12 den Wunsch, selber eine Großbaute zu planen und aufzubauen. Als ich letztes Jahr deshalb mal gefragt habe, was das Thema wird, damit ich schon mit dem Ideensammeln anfangen kann, hat das jemand mitbekommen, der wusste, dass noch ein Koordinator für den Baumeistertag gesucht wird.

Ich habe dann zugesagt, da ich das auch schon mal bei einem Landesmarklager gemacht habe

und Spaß daran hatte.

Beim Baumeisterwettbewerb achte ich besonders auf...

... die Kreativität des Endergebnisses und den Bezug zum Lagerthema. Die Sicherheitsprüfung der Vogtei ist aber genauso ausschlaggebend.



Die Jury beim Baumeisterwettbewerb besteht aus...

... Leuten, die nicht schnell genug „Nein“ gesagt haben.

Angeblich machen es auch welche freiwillig. Es wird aus jeder Landesmark mindestens einen Prüfer geben, und es sind sogar noch Stellen offen, falls sich jemand berufen fühlen sollte.

Einem Sippling, der das erste Mal in einer Bau-mannschaft dabei ist, empfehle ich, ...

... sich nicht unterschätzen zu lassen! Man kann nicht deshalb gute Knoten, weil man schon über 18 ist.

Aber ebenso wichtig ist es, sich nicht zu überschätzen und Rat anzunehmen.

Beim Bula sollte ein Bauwerk nicht fehlen, und zwar...

... eine gigantische Baute, in der alle Teilnehmer gleichzeitig Platz finden.





Bericht zum Gau-Meutenwochenende von 11. – 13.03.

von Sandra

Am Freitag trafen wir uns um 17 Uhr im Pfadfinderheim in Metzingen. Zuerst spielten wir draußen gemeinsam Spiele, um uns gegenseitig kennen zu lernen. Während dem Spielen kochte uns Alex leckeren Milchreis mit Apfelmus als Abendessen. Nach dem Essen kamen die Mädels der Sippe Seeschwalbe um mit uns „Capture the flag“ zu spielen. Die Mädels der Sippe Seeschwalbe bildeten eine Gruppe und jeweils die Rudel der Meuten. Ziel war es, die Flaggen der anderen Gruppen zu erobern und in die eigene Basis zu bringen. Den erbitterten Kampf um die gegnerischen Flaggen gewann letztendlich das Rudel Rot der Meute Schläuer Wolf. Danach spielten wir zusammen im Pfadfinderheim Spiele, unter anderem „Schlafkönig“ und „Werwolf“. Um den Abend ausklingen zu lassen, schauten wir einen Film. Diesen durften wir uns aussuchen und entschieden uns für „Alles steht Kopf“. Alex machte uns noch süßes Popcorn zum nebenher Knabbern. Aber wie immer war das Popcorn schon vor dem richtigen Filmbeginn aufgeessen, sodass Alex während des Films nochmal Popcorn nachproduzieren musste.

Am nächsten Morgen wollten wir Steven auf seiner Liegematte in den Wald tragen. Aber leider scheiterte es daran, dass Sandra die Türe abgeschlossen hatte und Steven zu früh aufwachte. Alex machte uns ein gutes Frühstück aus Knuspermüsli mit Trauben und wir konnten Apfel und Banane noch dazugeben. Um 9 Uhr kamen die „großen“ Pfadfinder für die Markungsputzete. Zusammen befreiten wir das Waldstück neben dem Pfadfinderheim vom Müll. Als Belohnung für unseren tatkräftigen Einsatz gab es eine Rote Wurst und für die Vegetarier



ein Käsebrötchen. Zur Erholung wurde eine Mittagspause gemacht. Die Jungs gingen in den Wald und bauten sich ein Lager. Die Mädels blieben im Pfadfinderheim und machten eine Modenschau. Sie machten in ihrer Modenschau die Akelas nach und bewerteten sich gegenseitig. Danach machten wir eine Lagerolympiade und teilten uns in vier Gruppen auf. Bei der Station von Luca konnten wir gesichert auf einen großen Baum klettern. Der Rekord lag bei 3,8 Sekunden. An der Station von Steven schossen wir mit Pfeil und Bogen auf eine Zielscheibe. Einer schoss schon beim zweiten Versuch genau in die Mitte und erzielte 100 Punkte. Anschließend bastelten wir aus Holz und Blech eine schöne Laterne. Leider funktionierte es nicht wie geplant, weil wir Spiele spielten, während Steven und Luca Holz und Blech zurecht sägten. Die Zeit verging wie im Flug beim Basteln und



Alex kochte uns das Abendessen sogar mit Nachtisch. Danach ging das Basteln weiter und letztendlich wurden wir tatsächlich fertig. Nach dem abenteuerlichen Tag wollten wir noch einen weiteren Film anschauen und suchten uns „Das Dschungelbuch“ aus. Als Nachtisch gab es wahlweise Schoko- oder Vanillepudding zum Filmstart. Zum Film gab es wieder das süße Popcorn und wie immer war es aufgeessen, bevor der Film richtig startete... Warum ist das immer so? Der Film ging sehr lange und wir kamen erst nach Mitternacht ins Bett.

Am nächsten Morgen wollten wir unseren Plan vom Vortag endlich umsetzen. Wir weckten Sandra, damit sie uns die Tür aufschließen konnte. Fragten Luca und Anton, ob sie uns beim Tragen helfen würden und gemeinsam trugen wir Steven ein Stück in das Waldstück neben dem Pfadfinderheim hinein. Als Steven aufwachte, bot er uns Süßigkeiten an, wenn wir ihn wieder zurück zum Pfadfinderheim tragen würden. Wir gingen auf

das Angebot ein und trugen ihn wieder zurück. Sind wir wirklich so bestechlich? Och, Süßigkeiten sind einfach viel zu lecker :)! Zum Frühstück gab es das Müsli mit Trauben. In dem Müsli waren kleine süße Butterkekse und jeder wollte so viele wie möglich davon haben. Danach gab es einen kleinen Gottesdienst von Sandra zum Thema Vertrauen. Wir machten zusammen Übungen, um das gegenseitige Vertrauen zu zeigen und lernten, dass wir immer auf Gott vertrauen können. Anschließend räumten wir gemeinsam das Pfadfinderheim auf und machten alles wieder schön sauber, damit das Pfadfinderheim wieder so war, wie wir es am Freitag vorgefunden hatten. Da wir alles so fleißig und schnell sauber gemacht hatten, war am Ende noch ganz viel Zeit, um Spiele zu spielen. Nach und nach wurden wir alle von unseren Eltern abgeholt. Wir waren nach diesem Meutenwochenende zwar müde und erschöpft, aber auch glücklich, wegen der vielen Abenteuer, die wir erlebt hatten.





„Wecka oder wecka?“ (Bula-Holzschlagwochenende)

von Lavinia

Wir Dettinger Mädels hatten uns für das 2. Holzschlagwochenende fürs Bula angemeldet. Am 30.03.16, Donnerstag abends, fuhren wir also um 19:00 Uhr los. Auf dem Weg holten wir in Metzingen noch Robin, Marc und Simon ab und dann ging's weiter nach Ilsfeld bei Beilstein. Als wir schließlich bei der Turnhalle, in der wir schlafen würden, ankamen, packten wir erstmal unser ganzes Zeug aus und holten danach gleich was zu Essen. Um ca. 22 Uhr war Nachtruhe, aber vor dem Hallenbereich, in dem geschlafen wurde, wurde noch viel gesungen und geredet. Während der Nacht kamen immer noch einige Pfadfinder an, sodass wir insgesamt ca. 130 Teilnehmer waren. Natürlich gab es wegen so manchem Sprachdialekt kleine Missverständnisse, es wurde aber schnell klar, dass mit „morgen um sechse wecka“ nicht das Frühstückbrötchen, sondern das aufwecken gemeint war.

Als wir also am nächsten Morgen um 6 Uhr aufstanden, wurden bereits die ersten Aprilscherze gemacht, denn es war ja der 1. April. Nach der Morgenwache auf dem noch dunklen Sportplatz und dem Frühstück ging es dann um ca. halb acht mit dem Bus in unser Waldgebiet. Wir waren im Gebiet 7 und im Bus wurde bereits fleißig gesungen. Am Vormittag

hatten alle noch viel Energie, wir entasteten die gesägten Bäume und begannen schon die ersten Stangen aus dem Wald zu tragen. Gegen Mittag legte sich dann aber der Arbeitseifer etwas. Als wir dann auch noch mitbekamen, dass das Essen erst um halb zwei kommen würde, war die Stimmung ziemlich im Keller. Nach einer Gummibärchen-Pause ging es dann aber wieder. Als dann endlich das Essen kam, waren alle froh. Es gab Gaißburger Marsch, was unsere Freunde aus dem Norden natürlich nicht kannten.

Nach dem Mittagessen konnten wir mit neuer Energie bis um 18 Uhr weiter schaffen. Beim Abendessen in der Halle wurde dann richtig zugeschlagen und manche klagten schon über Blasen an den Händen. An diesem Abend gingen viele nach der Abendwache früher ins Bett, weil alle sehr müde waren.

Am Samstagmorgen im Waldgebiet wurde uns schnell klar, dass wir die Beile erst mal weglegen konnten. Sehr viele Bäume lagen schon gehackt im Wald verteilt rum und wir mussten sie erstmal raustragen. Das war schwieriger als es sich anhört, denn die Baumstämme waren sehr groß und schwer. Das Mittagessen kam an diesem Tag schon um halb eins, worüber alle sehr glücklich waren. Am Nachmittag kam dann noch Verstär-



kung aus den anderen Waldgebieten, die schon fertig waren, denn unseres war das Größte. Da nun sehr viele Säger da waren, sägten die Säger auch die Äste ab, damit wir die Bäume nicht entasten mussten. Mit der Verstärkung lief es jetzt besser und wir konnten auch die großen Bäume raustragen. Gegen Ende wurde es dann etwas eng, da die Säger sehr viel gesägt hatten und wir noch alles raustragen mussten. Es war zwar sehr anstrengend, aber wir schafften es noch rechtzeitig. Als wir am Busparkplatz ankamen, war der Bus noch nicht da, aber neben dem Parkplatz war ein Spielplatz, auf dem ein paar Leute Fußball spielten. Natürlich konnten die Pfadis da nicht

widerstehen und so spielten wir unter großem Anfeuerungsgeschrei mit. Im Bus wurde dann fleißig Schwäbisch und Hochdeutsch geübt, was wirklich sehr witzig war.

Wir wollten schon am Samstagabend fahren und so packten wir nach der Ankunft in der Turnhalle gleich zusammen. Nach dem Abendessen verabschiedeten wir uns also von allen, tauschten die Bula-Unterlager aus und fuhren schließlich nach Hause. Wir waren zwar alle müde, erschöpft und voll mit Harz, aber das Wochenende hatte uns allen viel Spaß gemacht.





Schon gewusst...?

von Dani

Zelte gibt es in allen möglichen Größen, Formen, Farben und auch an den komischsten Orten. Hier eine kleine Sammlung bemerkenswerter Zeltkonstruktionen.

Das größte Zelt der Welt

In Kasachstan wurde 2010 ein 150 Meter hohes Zelt aus sonnen-durchlässigem Kunststoff gebaut, welches durch einen Masten und eine Kabelnetzstruktur getragen wird. Das eingeschlossene Gelände ist über 10 Fußballfelder groß und auf sechs Etagen gibt es unzählige Geschäfte, ein Kino, ein Wellnesscenter und sogar einen Aquapark.

Links zum Weiterlesen:

- » www.jurtenland.de
- » www.blackcastle.de

Der ehrwürdigste Zeltplatz

Anlässlich des 100-jährigen Pfadfinderjubiläums machte die DPSG ein Schwarzzeltlager im Schloss Bellevue, also quasi im Garten des Bundespräsidenten. Sie stellten darin Pfadfinder aus anderen Ländern vor und boten Platz für 200 Übernachtungsgäste.

Das größte Pfadi-Zelt der Welt

Rund 300 Pfadfinder bauten bei Passau auf dem Lager „Black Castle 2000“ ein Zelt, das es ins Guinnessbuch der Rekorde geschafft hat. Aus zusammengeknüpften Jurten entstanden kleine Jurtenburgen, welche ringförmig miteinander verbunden wurden und in der Mitte zu einer etwa acht Meter hohen Zeltkonstruktion zusammen liefen. Sie brachten es damit auf eine Grundfläche von über 3100 Quadratmetern und verbauten insgesamt 110 Jurten, 2500 Meter Holz, 14000 Meter Seile und 1000 Heringe.

Der geringste Bodenkontakt

Zwar nicht zum darin Schlafen, aber dennoch etwas für die Augen: die fliegende Jurte. Auf dem Landeslager 2004 des VCP Württemberg schmückte das Lagertor des Ranger&Rover-Teillagers eine fliegende Jurte, welche sogar in sich gedreht werden konnte. Und warum? Einfach weil man es kann!



Der romantischste Schlafplatz

Ihr wolltet schon immer bei sanftem Meeresrauschen in den Schlaf geschaukelt werden? Dann kommt hier eure Gelegenheit. Wie wäre es mit einer schwebenden Kohte direkt über dem Fluss? Mehr Geplätscher geht nicht, und wer weiß, vielleicht kann man ja als Frühsport gleich ein paar Fische fangen.



Die größte Pfadi-Kathedrale

Das Black-Castle-Team kann mehr als nur Jurtenburgen. Beim 20. Weltjugendtag in Köln errichteten sie eine gigantische Kathedrale aus Schwarzzelten. Die Türme waren hierbei über 13 Meter hoch.





Der Weg nach Bethlehem Waldweihnacht 2015

von Susi

Für die Waldweihnacht 2015 war der Gau diesmal von uns (Siedlung Susanna von Zillenhart) eingeladen und zwar wollten wir uns gemeinsam auf den langen Weg nach Bethlehem machen. Dafür trafen wir uns um 18:00 Uhr am Netto-Parkplatz in Dettingen. Es war schon dunkel und es war toll, wie sich der Parkplatz mit immer mehr Pfadfindern, Wimpeln, Bannern und Gitarren füllte. Nach einer kurzen Einführung und der Verteilung von Liedblättern und Lichtern machten wir uns auch gleich auf den Weg. Schon nach kurzer Zeit kamen wir an eine Wiese, auf der einige Hirten mit ihren Schafen zusammensaßen. Wir wurden Zeuge, wie der Hirtenjunge Thomas den anderen Hirten erzählte, dass in Bethlehem ein neuer König, der Retter der Welt, geboren sei. Er war so begeistert und überzeugend, dass sich auch die anderen Hirten davon anstecken ließen. Jeder überlegte, was er dem Jesuskind zur Geburt schenken könnte und sie machten sich auf den Weg. Wir Pfadfinder folgten ihnen und begleiteten die Hirten nun auf ihrem Weg. Dieser führte sie in ein Dorf und immer weiter Richtung Bethlehem. Unterwegs schlossen sich den Hirten die Bewohner des Dorfes und die Heiligen 3 Könige mit Pferd und Pony an. Schließlich fanden sie Maria und Joseph und das Jesuskind in einem Stall. Alle brachten ihre Geschenke (Schaffell, Weihrauch, Myrrhe, Gold und Brot) mit. Das schönste Geschenk aber machte der Hirtenjunge Thomas, der dem Jesuskind seine Lampe überließ, die ihn überall

hin begleitet und ihm stets Zuversicht und Wärme gegeben hatte. Jetzt sollte sie also für das Kind strahlen. Nach der Andacht bekam jeder eine Streichholzschachtel mit der Botschaft „Ihr seid das Licht der Welt“ als Erinnerung, dass jeder von uns für Andere Licht und Wärme sein und weitergeben kann.

Nach dem weihnachtlichen Teil machten wir uns dann im Schweigemarsch auf den Weg zur Feierstunde und zum Aufnahmeplatz auf dem Calverbühle. Wir hatten viele Aufnahmen, aber zum Glück war es nicht kalt und auch nicht nass, sodass es für alle eine schöne Feierstunde war. Danach marschierten wir wieder zurück ins CVJM-Gartenheim, wo uns ein Feuer, Tschai und viele leckere Gutsle, Nüsse und Lebkuchen erwarteten. Dieses Jahr fand auch ein Wichteln untereinander statt, da wir an Weihnachten gerne an unsere Freunde und Nächsten denken, in Erinnerung daran, dass Gott uns mit der Geburt Jesu das allergrößte Geschenk gemacht hat. Nachdem dann jeder ein Wichtelgeschenk bekommen hatte, wurde noch einige Zeit gesungen und geredet, bevor wir uns wieder auf den Weg nach Hause und in die letzten Tage der Vorweihnachtszeit aufmachten.



Winterfest Stamm Friedrich von Bodelschwingh

von Simon

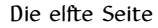
Am 08.01.2016 traf sich der Stamm Friedrich von Bodelschwingh am Gemeindehaus in Riederich, um zum Wasserfall-Wanderparkplatz nach Bad Urach zu fahren. Dort begann unser Winterfest und wir wanderten vom Parkplatz zur Hütte oberhalb des Uraacher Wasserfalls. Als wir dort ankamen, suchten wir trockenes Feuerholz. Nachdem wir genügend Feuerholz beisammen hatten, spielten wir gemeinsam „Hals-tuchring verstecken“ in schwierigem Gelände und „Capture the Flag“, mit zwei Flaschen als Flaggen. Nach den Spielen waren wir alle etwas ausgepowert und so sangen die Älteren, während die Sippe Hirsch ihre Knotenkunde beim Bau einer Schaukel erfolgreich unter Beweis stellte.

Danach wanderten wir auf die Burg Hohen Urach und hielten dort die Abendandacht. Auf dem Rückweg wurde es schon langsam dunkel und als wir kochten, regnete es sogar ein wenig. Es gab Rotkraut, oder Blaukraut, oder wie man es nennen mag, mit Würstchen und Ba-









guette. Zum Schlafen hatten wir uns die Hütte mit Planen und Biertischen zur offenen Seite hin zugebaut. Am nächsten Morgen machten wir Andacht neben dem Wasserfall und zum Frühstück gab es Brot mit Marmelade und Äpfeln. Nachdem wir abgeschlossen hatten, packten wir unsere Sachen und wanderten zurück zum Wanderparkplatz. Zurück am Gemeindehaus machten wir den Abschluss und gingen gut gelaunt von der ersten Aktion im Jahr 2016 nach Hause.


















von Dani

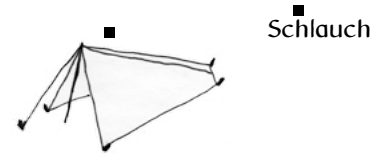
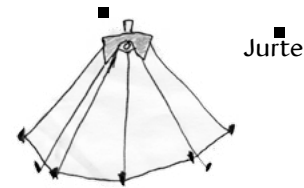
Bei diesem Logikrätsel geht es darum, Zelte auf dem Lagerplatz zu verteilen, wobei jedes Zelt an genau einen Baum anschließen muss. Das Zelt steht waagrecht oder senkrecht neben seinem zugehörigen Baum. In jeder Zeile bzw. Spalte stehen genau so viele Zelte, wie die Zahl am Rand angibt. Zwei Zelte dürfen nicht unmittelbar nebeneinander stehen, auch nicht diagonal.

	2	0	2	0	2
3					
0					
2					
1					



2	2	1	1	3	0	3	1	
								3
								1
								1
								2
								1
								2
								0
								3

Verbinde folgende Skizzen mit dem dazu passenden Begriff:



Zwei Kröten, die sich küssen; zwei Planen, die euch schützen; zwei Gäste, das seid ihr. Aber was bilden wir?

Wie viele Heringe werden benötigt, um einen Schlauch für 16 Personen aufzubauen?

$$____ \times ____ + ____ = ____$$

3. ГОК

$$4 \cdot 5 \times 0 + 5 = 50$$

2. 1000

10062 161q: 5 1 2 1' 3' 2'; 5 5 2 1'; 5 3 2 5'; 5 4 2 2'; 1'; 5 2 2 1'; 5 0 2 4' 1'; 5 8 2 5' 2' 8

K|G|U62 E|G|q: Σ 1 2 1' 3' 2' Σ 3 2 1' 3' Σ 4 2 2

1. position der Zeile: 1 bedeutet Zeile, 2 bedeutet Spalte.

Wie viele Menschen passten in die Kathedrale auf dem CPD Bula 2008?

Ein Pfadfinder ging ...

Im Dezember hat mich in Magdeburg die traurige Nachricht ereilt, das Benno gestorben ist.

Echt wahr? Wie kann das sein? Der ist doch viel jünger als ich.

Den meisten wird der Name „Benno“ gar nichts sagen, aber für alle, die in seiner aktiven Zeit dabei waren, ist er unvergesslich geblieben.

Viel Wasser ist seither die Erms heruntergeflossen und neben meinen Emotionen will ich den Pfadfinder-Lebensweg von Benno nachverfolgen. Dazu helfen mir die alten Nuntien und die Gaufestplatte mit den alten Bildern.

Nuntius Nr. 9 berichtet, dass Benno 1982 mit auf dem Landesmarklager bei Weiler war. Hier der Auszug: „Um 6 Uhr mussten Benno und ich (Alex) wegen der Backschaft schon aufstehen. Puh war das noch kalt, vor allem in der kurzen Hose (Anmerkungen: Damals trug Stamm Matizo von Ostern bis Oktober kurze blaue Cordhosen). Nach einer halben Stunde war es uns dann gelungen ein Feuer anzufachen“.

Ich denke, in diesem kleinen Bericht könnte sich jeder wiederfinden.

1983 fuhren Jogi, Holgi, Rainer und Benno mit dem Fahrrad zum Hohenzollern und außerdem war er auf der Sommerfahrt auf der Kanalinsel Guernsey mit dabei. 1984 auf dem Mongolen-Bundeslager, als wir noch die CPD ohne e.V. waren. Auf dem Pfila 1985 wurde er von Hathi als Jungpfadfinder aufgenommen und war auch bei der Korsikafahrt im Sommer dabei. Im Herbst ging es auf den

Sifü-Kurs nach Lorch und zur Waldweihnacht wurde er dann als Knappe aufgenommen. 1986 eröffnete er mit Rainer zusammen die Sippe Fuchs (Hansi war da Sippling). Er war der 9. Sippenführer im Stamm Matizo. 1987 fand die erste Sippenfahrt statt. Der Chronist vermerkt, wie sich Benno zum Abkühlen in den Gütersteiner Wasserfall stürzte. Dieses Motiv habe ich mit Benno öfters erlebt: Wasser zog ihn magisch an. Auf dem Pfila im selben Jahr bei Willmadingen, welches als das Regenlager in Erinnerung blieb, baute er neben all den dick verummten Pfadfinderinnen und Pfadfindern mit nacktem Oberkörper die Zelte auf. Pfila 1988: Nuntius Artikel „Eine Nachtwache. Verdammt... jetzt liegen wir schon seit einer Stunde im Hinterhalt – saukalt dieser Wind. Ich könnte wetten, dass sie heute schon wiederkommen. Gestern hat Schnuffy eine

Kohte zu Fall gebracht. Jojo und Hybse haben wir schon auf dem Anmarschweg erkannt und verfolgt... Noch eine halbe Stunde bis halb drei. Bestimmt überfallen uns heute Nacht Jogi und Holgi. Wir haben unsere besten Wachen aufgeboden. Ich (Hathi) liege im Hinterhalt, Benno und Alfons drehen ihre Runden. Mawa kauert auch irgendwo...“

1990 schon ein „Pfadfinder-Senior“ fand die Italienfahrt der Sippen Fuchs und Condor statt. Danach verlieren sich die Berichte und Bilder mit und über ihn im Nuntius. Berufliche Herausforderungen standen nun an erster Stelle und er erwarb höchste Anerkennung als Vorsit-

zender des Metzinger Gewerbevereins. Denn Benno war ein Schaffer vor dem Herrn. Nie sagte er Nein, immer war er zuverlässig. Bei fast allen Aktionen war er in diesem Zeitraum aktiv dabei. Über Jahre hinweg war er der Hintergrund der Nuntius-Herstellung (bei seinem Vater im

Keller, jeder Nuntius von Hand kopiert). Benno hat in unseren Erinnerungen unauslöschliche, gute Spuren hinterlassen und es tat gut, ihn immer wieder in Metzungen zu sehen und zu sprechen.

Im Dezember hat ein stattlicher Kreis alter Weggefährten Abschied genommen.

Zum Abschied noch zwei Sprüche.

„Fürchte dich nicht,
denn ich habe dich erlöst;
ich habe dich bei deinem
Namen gerufen;
du bist mein! (Jes 43)

„Ich hab' keine Angst
Für ein Moment Stille
Erster Schritt auf der neuen
Fahrt

Gut Pfad, Benno.
Für alle, die dich gekannt haben.
mawa





Glossar Zeltbau

von Robin

Anfertigen von Bündeln

1. **ANFANGSKNOTEN:** *Mastwurf *Zimmermannsschlag
2. **BINDEN:** Die Teile werden mit Seil verbunden. Möglichst straff und auf direktestem Weg zu legen. Wichtig: Sorgfalt
3. **KNEBELN:** Seil wird quer zu Bindegängen gelegt und nachgespannt. Erzeugung von hoher Bundkraft. Wichtig: Krafteinsatz, Seil gleichmäßig und stark unter Zug halten.
4. **ABSCHLUSSKNOTEN:** Während Seil noch unter Zug steht. *Mastwurf, vorher evtl. *Halber Schlag

Stangen

SEITENSTANGEN: Aus Holz oder Aluminium oft mit Steck- oder Auszugmechanismus. Seitenhöhe für Jurte 160 cm.

SCHERE/ZWEIBEIN: Üblich für *Kohle (Außenschere) und weitere Zelte. Über Zelt aufgestellt und *Kohlenkreuz von oben abgelassen.

DREIBEIN: Üblich für *Jurte (meist Innendreibein) und weitere Bauwerke.

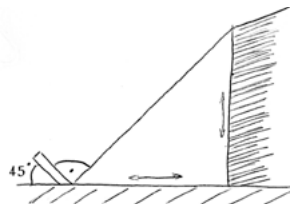
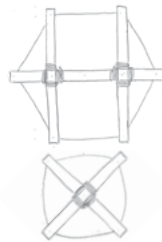
MITTELMAST/EINBEIN: Üblich für die meisten Zelte inkl. *Kohle und *Jurte.

JURTENKREUZ: Drei Stangen, wovon zwei im Abstand von 100 cm mit *Kreuzbünden an den dritten gebunden werden, um Jurte darauf aufzuhängen. Alternativ kann auch „Stern“ aus Holz verwendet oder mit Seil ausgespannt werden. Maße: 1 x 150 cm, 2 x 130 cm.

KOHTENKREUZ: Zwei Stangen, die mittig mit *Kreuzbund verbunden werden um *Kohle daran aufzuhängen. Maße: 100 cm x 100 cm, Durchmesser: 8 cm.

SPINNE: Kettenstränge mit Bolzen zur Verwendung anstelle eines *Jurtenkreuzes, insbesondere bei *Ser-Jurten.

HERING: Für die Verankerung von Zelten. Üblicherweise vor Ort aus Holz gefertigt (angespitzt), teilweise auch Metall- und Plastik verwendet. Angemessene Maße: 50 cm Länge x 8 cm Durchmesser (Kohle), 60 cm x 10 cm (Jurte), bis zu 100 cm x 15 cm (Großbauten). Optimaler Winkel des Herings zum Boden: 45°, optimaler Winkel des Abspannseils zum Hering: 90°. D.h. Abstand des Herings zum Zelt so weit wie Höhe des Abspannpunktes (bei Jurte 160 cm). Abspannung möglichst dicht am Boden.



Knoten & Bündel

ÜBERHANDKNOTEN: Grundknoten für viele weitere Knoten

ZIMMERMANNSSCHLAG: *Anfangsknoten von Bündeln. Leicht zu lösen, muss jedoch auf Zug gehalten werden

MASTWURF/WEBELEINENSTEK: *Abschlussknoten, *Anfangsknoten von Bündeln.

HALBER SCHLAG: Um größere Zuverlässigkeit zu erlangen in Verbindung mit anderen Bündeln. Auch als *Abspannknoten verwendet.

ABSPANNKNOTEN: Für das Abspannen von *Seitenstangen und Planen entgegen der Fallrichtung.

RETTUNGSSCHLINGE/PALSTEK: Besonders feste Schlaufe, die gut belastbar ist und sich nicht zusammenzieht

DOPPELTER ACHTERKNOTEN: 1. Besonders sichere Schlaufe, die gut belastbar ist und sich nicht zusammenzieht (Klettern). 2. Seilverbindung: mit zweitem Seil wird erster Achterknoten nachgefahren.

WEBERKNOTEN/KREUZKNOTEN: Verbindung zweier gleichstarker Seile

SCHOTSTEK/GEKREUZTER WEBERKNOTEN: Verbindung zweier unterschiedlich dicker Seile

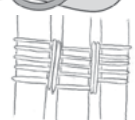
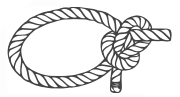
SCHERENBUND/DREIBEINBUND/PARALLELBUND: Stangen sollen sich anschließend verschränken lassen um eine *Schere oder ein *Dreibein zu erhalten.

PARALLELBUND/LÄNGSBUND: 1. Für Schlaufe oder Ring für Spannseil, an welchem *Kohlenkreuz oder Spannseile befestigt werden

2. Verlängerung von Stangen: zwei Bündel in ca. 1 m Abstand voneinander Anbringen.

KREUZBUND: Verbindung von zwei Stangen im rechten Winkel.

DIAGONALBUND: Nicht rechtwinklige Verbindung von zwei Stangen. Stumpfe Ecke mit mehr Wicklungen als spitze Ecke.





PLANE/BLATT/BAHN: Meist schwarze Baumwollstoffbahn in verschiedenen Ausführungen mit unterschiedlichen Verbindungssystemen.

KOHTENPLANE/TRAPEZPLANE: Grundform, für *Kohte* und fast alle weiteren Bauten. Seitenmaße: 2x 165 cm, 2x 240 cm, 2x 40 cm \pm 5 % und 3,5 cm Überlappung je Seite.

VIERECKPLANE/QUADRATPLANE: Weitere Grundform. Über *Knöpfe* mit *Kohtenplane* zu verbinden. Einsatz als Seitenplane bei *Jurte*. Wichtig für Großbauten. Seitenmaße: 165 cm x 165 cm \pm 5 % und 3,5 cm Überlappung je Seite. (Aufgrund von Feuchtigkeit ziehen sich die Planen i.d.R. in Richtung der nicht gespannten Seite zusammen)

DOPPELTE VIERECKPLANEN/RECHTECKPLANEN: Zwei fest verbundene *Viereckplanen*. Seitenmaße: 165 cm x 323 cm \pm 5 %

JURTENDACH/-HALBDACH: Sechs bzw. drei bereits fest verbundene *Kohtenplanen* zur Verwendung für *Jurte*. Durchmesser: 610 cm

JURTEN-/KOHTEN-REGENDACH/ABDECKPLANE: Abdeckung des Rauchabzuglochs bei Regen. Für *Jurte* in verschiedenen Ausführungen, für *Kohte* in den Maßen: 90 cm x 90 cm oder 120 cm x 120 cm.

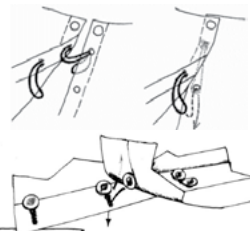
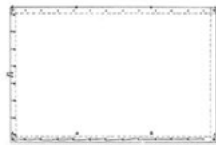
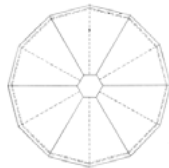
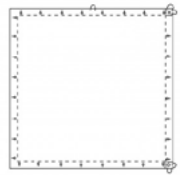
THEATERPLANE/JURTENSPEZIALPLANE/OVALPLANE: Kombination aus *Kohten-* und *Viereckplane* um Zelt in die Länge zu ziehen (*Theaterjurte*). Seitenmaße: 240 cm x 165 cm \pm 5 % und 3,5 cm Überlappung je Seite.

DREIECKPLANE: Sonderplane um häufig vorkommende dreieckige Löcher zu füllen. Verbindung mit Knöpfen. Seitenmaße: 165 cm x 165 cm x 165 cm \pm 5 % und 3,5 cm Überlappung je Seite.

ERDSTREIFEN: zusätzlicher Streifen am unteren Rand von *Kohtenplane* um größeren Raum zu erhalten. Auch fest mit *Kohtenplane* vernäht möglich. Übliche Höhe: 20 cm, 45 cm oder 70 cm

ÖSEN/SCHLAUFEN: Verbindung von *Kohtenplanen* und *Theaterplanen*

KNÖPFE/KNOPFLOCH: Verbindung von *Viereckplanen*, *Dreieckplanen* und *Theaterplanen*



KOHTE/HOCHKOHTE: Standardzelt der (bündischen) Jugendbewegung. Übliches Sippenzelt für vier bis acht Personen. Aus vier *Kohtenplanen*. Ggf. mit *Erdstreifen* oder *Viereckplanen* zur Erhöhung und Platzgewinnung. Kann mit *Mittelmast* oder *Schere* an *Kohtenkreuz* aufgehängt werden. Geschichte siehe Seite 23. *

KRÖTE: Einmannzelt und Notbiwak aus einer *Kohtenplane* und *Seitenstange*

LOKOMOTIVE/LOK: Zweimannzelt aus zwei *Kohtenplanen* und *Seitenstange*

SCHLAUCH: Theoretisch unendlich verlängerbares Zelt aus *Viereckplanen* mit *Seitenstangen*. Als Abschluss Kröte möglich. Auf Großfahrten teilweise gegenüber Kohte bevorzugt (kein Mittelmast benötigt und leichtere Planen).

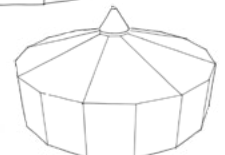
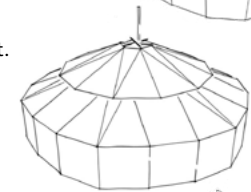
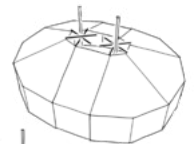
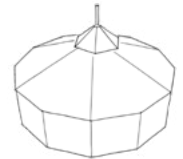
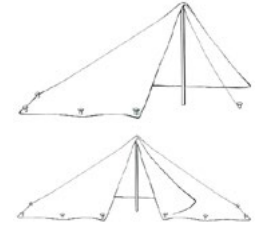
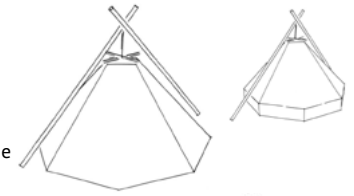
JURTE: Gruppenzelt aus sechs *Kohtenplanen* oder *Jurtendach* und zwölf *Viereckplanen* mit *Mittelmast* oder *Dreibein* an welchem *Jurtenkreuz* hochgezogen wird und *Seitenstangen*. Platz für 10 bis 15 Personen. Geschichte siehe Seite 27. *

SER-JURTE/KLEINJURTE: Gruppenzelt aus fünf *Kohtenplanen* und zehn *Viereckplanen* mit *Mittelmast* oder *Dreibein* an welchem *Spinne* hochgezogen wird und *Seitenstangen*. Platz für 8 bis 12 Personen.

THEATERJURTE: Als Versammlungzelt. *Jurte*, die mit *Theaterplanen* in eine Richtung verlängert wird. *

GIGASET/HOHENSTAUFENPALAST: Als Versammlungzelt. *Jurte*, die mit *Theaterplanen* zwischen jeder *Kohtenplane* in alle Richtungen gestreckt wird. Dadurch entsteht ein großes Loch in der Mitte, welches mit einem *Jurtendach* abgedeckt wird. *

SUPER-JURTE: Jurte mit größerem Dach und größeren „Viereckplanen“ um in gesamter Jurte Stehhöhe zu erhalten (ca. 2 m Seitenhöhe). Nicht mit anderen Zelten kombinierbar. *



Übrigens

Die Sippe Seeschwalbe feierte dieses Frühjahr ihr fünfjähriges Bestehen. Bei der Jubiläums-Sippenstunde waren sogar Ehemalige dabei.

Wir bauen eine Bundeshalle!

Alle Wölflinge im Gau Ermstal, die dieses Jahr eine Tracht haben oder bekommen, bekommen ein Abzeichen „100 Years of Cub Scouts 1916 - 2016“.

Beim Gauthing im Januar wurden alle Amtsinhaber wiedergewählt.

Smutje feiert dieses Jahr zehn Jahre Meutenarbeit.

Marvin, Dean, Jelena und Adrian von der Meute Schlauer Wolf haben ihre Grauwolfaufgabe bekommen.

Die neue Bundesordnung ist jetzt fertig. Euer Stafü weiß mehr.

Für das Bula werden noch an verschiedenen Stellen Helfer gesucht: Vogteimitarbeiter, Stationsleiter, Jury für Baumeisterwettbewerb, Spendenverantwortliche, Mitarbeiter in Lagerzeitung, ZK-Helfer... Die Gauführung vermittelt gerne weiter. :)

Im Januar fand ein Kreuzpfadfinderkurs der LM Schwaben im Metzinger Pfadiheim statt, an dem auch mehrere Mitglieder unseres Gaues teilgenommen haben.

Die Sippe Waldkauz aus Dettingen und Waschbär aus Metzingen wurden an der Waldweihnacht bestätigt.

Bei der Waldweihnacht wurde Maxi (FvB), Pia, Jana, Laura (Angela Merici), Katja, Anna und Jule (SvZ) als Jungpfadfinder aufgenommen. Vero (Angela Merici), Alex, Matthis (Matizo), Paul und Luca (FvB) wurden Knappen. Und Lukas (FvB) wurde in den Stand des Spähers aufgenommen.

Max hat an der letzten Gaumeutenaktion sein Halstuch bekommen. Luca bekommt es auf dem MeuLa im Mai.

Beiliegend

- » Malvorlage für das Innenleben des Nuntius-Zeltes
- » Bastelbogen für eine Kohte

Unter folgendem Link findet ihr außerdem Papierplanen zum Basteln in verschiedenen Maßstäben zum selber ausdrucken: bit.ly/iTuemUr

Telefonliste

Gau	Gauführer	Robin	0157/32491208
	stellv. Gauführer	Susanne	07141/5078083
	Gauakela	Franzi	0157/73204204
	stellv. Gauakela	Smutje	01578/8104054
	Gau-Geschäftsführer, Kasse, Pfadishop, Pfadfinderheim	Linse	07123/21775
Metzingen	OR Metzingen	Mawa	07123/6493
	Roverrunde Aragorn	Mawa	-
	Stamm Angela Merici	Taddy	07123/33655
	Sippe Seeschwalbe	Daniela	07123/21085
	Sippe Waschbär	Kim	07123/42117
	Stamm Matizo	Marc	0157/88548456
	Sippe Habicht	Eric	07123/21070
	Sippe Luchs	Heiner	07123/4866
Dettingen	Sippe Seeadler	Theo	07123/88187
	Meute Kaa	Sandra	07123/42154
	Siedlung Susanna von Zillenhart	Susi	07123/076097
	Sippe Turmfalke	Susi	-
	Sippe Mäusebussard	Susi	-
Riederich	Sippe Waldkauz	Lara	-
	OR Riederich	Hansi	07123/165764
	Stamm Friedrich von Bodelschwingh	Lukas	07123/31730
	Sippe Milan	Lukas	07123/31730
	Sippe Hirsch	Paul	07123/60080
	Meute Schlauer Wolf	Smutje	01578/8104054
	Siedlung Graf Eberhard im Barte	Ighi	07123/164819
	Älterenrunde Rulaman	Jochen	07381/500505

Termine

Öffentliche Vorführung Landesmarklager-Film	12.06.2016
Bundeslager	27.07.2016 – 07.08.2016
Besuchertag Bundeslager	30.07.2016
Sommerferienprogramm	09.09.2016 – 10.09.2016
Bundesfeuer	30.09.2016 – 03.10.2016
LM-Thing und Stafüaktion	14.10.2016 – 16.10.2016
Gau-Führerfahrt	04.11.2016 – 06.11.2016
Meuten-Waldweihnacht	10.12.2016
Pfadfinder-Waldweihnacht	17.12.2016

NÄCHSTE AUSGABE

Nuntius Nr. 67 2/2016 Hordentopf statt Thermomix

